

Eindecker-Journal.

Organ für die Interessen der werthältigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 225]

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 226

Der „Eidecker-Journal“ erscheint täglich zweimal (außer an Sonn- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Schlesische Straße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierthalblich, jahrl. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postabrechnungszettel Nr. 40892, letzter Nachtrag.

Die Abrechnungszeit beträgt für die bisgegen ausgestellten Zeitungen oder deren Neuzugabe 15 Pf., für Belehrungs-, Arbeits- und Erziehungszeitschriften nur 10 Pf., auswärts Einschlag 20 Pf. — Gleichfalls für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Überschreitung, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 285

Sonntag, den 4. Dezember 1904.

11. Jahr.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Preußisch-russischer Liebedienst.

Bericht.

Ein neuer preußisch-russischer Liebedienst? Die am Eisenbahnbau Stargard-Küstrin beschäftigten russischen Arbeiter sind sämtlich von der preußischen Regierung nach Russland ausgewiesen worden. — Angesichts dieser vielen Liebedienste möchten wir befürworten, Preußen nunmehr dem Rautenreiche einzubeleben. Die Befähigung als russische Regierungskräfte haben die preußischen Staatsleute bereits zur Gerüze erbracht.

Wie kommt das? Wir geben bereits zu verschiedenen Malen unserer Billigung über die Höhe der Kosten des Sandwüsten-Nachsefzuges Ausdruck. Dieselbe aber fragt, wenn man aus dem Nachsefzuge ersieht, wie mit dem Gelde gewirtschaftet wird. In demselben werden nämlich nach dem „Borw.“ für 99 Offiziere und Militärbeamte für ein Jahr nicht weniger als 736 815 Mark gefordert für „Gehalt und Löhnung“. Das macht pro Kopf die gewaltige Summe von 7442 M.! Dabei befinden sich unter den 99 Offizieren nur drei Stabsoffiziere, die übrigen sind 9 Hauptleute, 48 Leutnants, eine Anzahl Aeronauten usw. Diese Ausgaben sind gar unerklärlich hoch, umso mehr, als für den Chinafeldzug erheblich geringere Beträge gefordert worden sind. Damals erhält nämlich ein Hauptmann nur 600 M. monatlich oder 7200 M. pro Jahr, ein Leutnant gar nur 240—425 Mark pro Monat, also nur 2880—5100 Mark, woher noch 1200—1440 Mark Ausrüstungsgelder kommen, die aber auch diesmal besonders in Anspruch gebracht werden! Die Offiziere erhalten also diesmal ungefähr doppelt soviel, als beim Chinafeldzug! Warum? Für die Mannschaften betragen die entsprechenden Ausgaben inkl. der Feldwebel, Sergeanten und Unteroffiziere nur 1042 Mark pro Kopf und Jahr, also nur ein Siebentel dessenigen, was die Herren Leutnants erhalten. Im Chinafeldzug erhielten die Unteroffiziere monatlich 120 Mark, das sind 1440 Mark pro Jahr, also mehr als jetzt! Doppeltes Rätsel! Vielleicht äußert sich die Regierung einmal zu diesem Rätsel. Oder sollte sich auch hier den Grundsatz vertreten, daß die Steuerzahler nur zu blechen, im Übrigen aber den Mund zu halten haben?

Es war die höchste Zeit. Wie der „Höheren Anzeiger“ meldet, hat der national liberale Reichstag abgeordnete, Kommerzienrat Münch-Herber in einem Schreiben an den liberalen Verein die Niederlegung seines Reichstagsmandats angezeigt. Herr Münch-Herber hat erstaunlich viel Zeit gebraucht, um sich zu diesem Schritte durchzuringen, der nach dem Ergebnisse seines Prozesses selbstverständlich war und schon vor Monaten hätte erfolgen müssen. Mit der Mandatsniederlegung geht der Herr Kommerzienrat gleichzeitig einer vorausichtlichen Ungültigkeitserklärung seines Mandats aus dem Wege, die wahrscheinlich deshalb erfolgt sein würde, weil bei der Stichwahl, die Münch-Herber nur einen geringen Vorsprung brachte, zahlreiche Stimmen für den damaligen sozialdemokratischen Kandidaten, Genossen Stüdken, zu Unrecht für ungültig erklärt worden sind. Bei der Hauptwahl hatte Stüdken 10 678 Münch-Herber 7573 Stimmen erhalten; daneben waren 4162 freihändige und 245 Zentrumsstimmen abgegeben. Da der Stichwahl „siegte“ Münch-Herber mit 12 605 gegen 12 295 Stimmen für Stüdken. Letzterer wird im Wahlkreis Hof nicht von neuem kandidieren können, da er bekanntlich an Stelle des Genossen Göthe zum Vertreter des fünfzehnten sächsischen Wahlkreises gewählt worden ist.

Eine Pückler-Interpellation wollen die Deutsche Volkspartei und die Freisinnige Volkspartei im Reichstage einbringen. Haben die Herren denn gar nichts Besseres zu tun?

Der Kanalstummel ist von der Kommission mit 20 gegen 7 Stimmen angenommen worden. Im Interesse der steuerzahrenden Bevölkerung wäre zu wünschen, daß falls auch das Plenum sich für diesen Stummel begeistern sollte, die Regierung denselben einfach ablehnen würde. Hofft derselbe doch, wie schon mitgeteilt, bedeutend mehr wie der ganze Mittellandkanal.

Von der preußisch-deutschen Presse, freiheit. Vor dem Königsberger Landgericht wurde in langer Sitzung gegen den Redakteur des lokalen Blattes „Der Jäger“ verhandelt. Das Blatt hatte allerlei Skandal-Geschichten veröffentlicht, durch die sich verschiedene Spitzen der Königsberger Gesellschaft getroffen und beleidigt fühlten. Die Verhandlung war größtenteils nicht öffentlich. Redakteur Besselin wurde zu der selbst in preußischer Freiheit überraschend hohen Strafe von zweijahren vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ein zweiter Angeklagter erhielt fünf Monate Gefängnis.

Doch wir in einem Polizeistaat leben, beweist wieder einmal folgender, der „Frisch-Btg.“ entnommener Fall: Eine wunderbare Beamtenbeleidigung beschäftigte die Hildesheimer Strafammer. Eines Nachts gegen 1 Uhr betrat der Polizeisergeant Wohl das Lokal des Gastwirts Winkelmann in Goslar a. H. und sagte zu ihm: „Sie lassen ja das Instrument (Orgel) schon wieder so laut spielen.“ Der Wirt sagte darauf: „Kennen Sie denn nicht hören, daß die Trommeln abgestellt sind?“ Diese Neuherzung bezeichnete der Polizeisergeant als eine Beleidigung und verhaftete den Wirt, der denn auch bis zum anderen Morgen im Polizeigewahrsam blieb. Die weitere Folge war eine Klage gegen den Wirt wegen Beleidigung des Polizeisergeanten von der er jedoch freigesprochen wurde. — Der Staatsanwalt hatte 50 Mark Geldstrafe beantragt!!! Wohl der ganz unschuldige Wirt nach der widerrichtlichen Verhaftung obendrein noch angeklagt wurde, statt daß man den Polizeisergeanten wegen Freiheitsberaubung zur Verantwortung zog, wie jeder erwartet hätte, ist eines jener großen Rätsel, die nur ein Staatsanwaltschaftsgehirn zu zergliedern imstande ist. Goll das Vorgehen des Polizeisergeanten nur etwa ganz ungeführt bleiben?

Vor den Russen mögen sich die Freunde des Jack-sports, die mit ihren Fahrzeugen in der Ostsee umhergeulen, in Acht nehmen. Im Nord-Ostseekanal ist nämlich ein Schiff gesunken worden, dem allelei Höxen zugetraut wird. Es heißt „Karoline“. Diese „Karoline“ ist nach einer Auskunft, die der Präsident des Seeflammes über den „Neuesten Nachrichten“ gegeben hat, ein unter englischer Flagge fahrender Turbinendampfer, der eine große Schnelligkeit mit einem Torpedoboat hat. Näheres weiß auch der Präsident nicht. Aber was er mitgeteilt hat, dürfte genügen, um die Russen zu veranlassen, auf jede Facht, die sie in der Ostsee antreffen, zu schielen. Also Vorsicht!

Hilger und Laura. Wie aus Katowic gemeldet wird, ist infolge Beweisung einflußreicher Zentralkreise gutem Vernehmen nach die Wahl des Geheimen Bergraths Hilger zum Generaldirektor der Vereinigten König- und Laurahütte an Stelle von Geheimrat Junghann fallen gelassen worden. — Die Regierung wird also Herrn Hilger ihren Dank für seine eifrige Wahlfähigkeit dadurch beweisen müssen, daß sie ihn an einer Stelle unterbringt, wo er dem Zentrum nicht die Kreise führt.

Die gestrige Verhandlung der Interpellation über den Schulkonflikt in Berlin endete dem leisen Plätschern eines Bäcklein. Man redete und redete, bis schließlich ein Schlußantrag Annahme fand. Und was ist durch die Debatte erreicht worden? Nichts, nichts und abermals nichts!

Die neueste Verlustliste. Am 29. November ist im Gefecht bei Bidfontaine südlich von Hochanans gefallen: Leutnant Lupus Siebelmann, geb. am 28. Febr. 1877 zu Werne, Schutz in die Brust und nach der Operation verstorben; er wurde: Unteroffizier Richard Mees, geb. am 13. April 1879 zu Garbsch Schutz in den rechten Oberarm und Gesäß; Reiter Wilhelm Herzog, geb. am 24. Nov. 1881 zu Bothen, Schutz in den linken Unterarm; Reiter August Powelskus, geb. am 16. Jan. 1883 zu Gailloden, Brustschutz; Reiter Anton Bräuerweiter, geb. am 10. Jan. 1883 zu Oberglogen, Brustschutz; Reiter Friedrich Bachofen, geb. am 26. November 1882 zu Mozenbach, Schutz in den linken Oberarm.

Kleine politische Nachrichten. Prinz Friedrich von Hohenzollern ist gestorben. — Die Friedenskonferenz ist entsprechend dem russischen Vorschlage verschoben worden. Schade! Nun müssen wir auf diese Masterade noch etwas warten! — Die tschechische Regierung hat ihre Entlassung eingereicht, weil die Tschechien die Auslieferung des sozialistischen Abgeordneten Litich verweigert, der der Aufreizung gegen das Heer beschuldigt wird. Hoffentlich läßt sich die Tschechien nun nicht „klein“ tragen! — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Gericht in Urfa hat wegen des auf den Deutschen Gefarbe begangenen Überfalls zwei Soldaten zu je einem Jahr und einen dritten Soldaten zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Überfall ist also gesühnt! — In Bradford (Orange-Colonie) wurde ein Burgkongress eröffnet, in welchem die Richtverteilung der Entschädigung, die Unterrichtsschwierigkeiten und andere Streitfragen erörtert werden. 113 Delegierte waren erschienen.

Rußland.

Wie der „Liberal“ Kurs in Russland ansieht, geht aus folgender Meldung hervor: Der Minister des Innern erzielte der Zeitung „Syn Oletschestwo“, deren erste Nummer vor einigen Tagen erschien, wegen schändlicher Richtung eine Verwarnung und entzog ihr gleichzeitig das Recht des Einzelverkaufs. — Der neue Minister des Innern ist also ein sehr liberaler Mann.

Frankreich.

Gegen die vertraulichen Auskünfte. In der Deputiertenfamilie brachte Grosjean (Nationalist) einen

Antrag ein dahingehend, einen oberen Untersuchungsausschuß zu bilden, um die Angebereien im Unterrichtswesen zu verbünden. Nach langer, zum Teil sittenärmer Debatte zog Grosjean seinen Antrag zurück und sprach die Hoffnung aus, daß der Kriegsminister trotzdem gegen die Angeber vorgehen werde. Hierauf folgte die Interpellation der sozialistischen Deputierten Semat und Allard über die Auslassungen des Prof. Thanatos über die Jungfrau von Orleans. Er hatte sich „republikanisch“ gegen die „Heilige“ gerichtet, war von den Klerikalen demunkt worden und erhielt bald darauf seine Versetzung. Semat tadelte scharf, daß der Unterrichtsminister einen republikanischen Lehrer den politischen Gegnern geopfert habe. Der Minister verteidigte sich, der Lehrer dürfe den Kindern nicht alles sagen. Zum Schlus sprach Faure. Der Unterrichtsminister Chaume blieb bei der Abstimmung in der Minorität, da die von ihm verlangte einfache Tagesordnung mit 284 gegen 268 Stimmen abgelehnt wird. Die republikanischen Gruppen unternahmen keine Rettung, indem sie ihm das Vertrauen der Kammer mehrheitlich durch eine Tagesordnung aussprachen, die mit 376 gegen 33 Stimmen wird.

Genosse Faure will sich mit dem Großmaul Drouelle, der als Flüchtiger auf spanischem Boden lebt, schließen. Er hat ihm seine Zeugen geschickt, weil Drouelle ihm einen beleidigenden Brief geschrieben. In Deutschland und in allen übrigen Ländern versucht man es nicht, daß ein Sozialdemokrat eine politische Diskussion mit der Baffe austragen will. Faure macht sich durch sein Vorgehen tatsächlich lächerlich.

Italien.

Wie das Horneberger Schießen ist ein Prozeß gegen eine Reihe italienischer Parteigänger, den man anlässlich des Generalstreiks initiiert hatte, ausgelaufen. Unsere Genossen sollten in Gemeinschaft mit den Leitern der Arbeiterklasse in Brescia Gewalttätigkeiten begangen, resp. hierzu aufgerufen haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß diese Angeklagten stets zur Ruhe ermahnt hatten. Sie wurden deshalb freigesprochen. Dagegen wurde eine Anzahl nichtorganisierter wegen Gewalttätigkeiten zu zwei bis fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Argentinien.

Ein Demonstrationsaufstand ist jetzt auch in Argentinien ausgebrochen. Ein Telegramm aus Buenos Aires, 2. Dezember, meldet darüber: Der erste Tag des als Einspruch gegen das Verhalten der Polizei von Rosario beschlossenen illegalen Aufstandes ist mit Ausnahme von geringfügigen Zwischenfällen im ganzen Lande ruhig verlaufen. In Buenos Aires streiken viele Arbeiter, aber nur wenige Gewalttäte sind geflossen. Der öffentliche Dienst vollzieht sich regelmäßig. Die Arbeitenden werden durch Polizei geschützt; Kavalleriepatrouillen verhindern die Ansammlungen großer Menschenmassen. Der Gouverneur von Santa Fe berichtete an den Präsidenten, daß in Rosario vollkommene Ruhe herrsche; die Mehrzahl der Arbeiter arbeite wie gewöhnlich.

Rußland und Japan.

Die Russen versuchen, die Bedeutung des japanischen Sieges vor Port Arthur abzuschwächen. Demgegenüber wird von kompetenter Seite berichtet: Die Japaner nahmen eine ganze Reihe gepanzelter Deckungen ein, die den Hügel auf seiner Spitze umgaben; die Russen ließen beim Eindringen des Feindes in das Fort mehrere Schnellfeuergeschütze und 15-Zentimeter-Geschütze im Stich. Das Fort besteht hauptsächlich aus Felsen und großen Felsblöcken, die besonders an der westlichen Seite die Befestigungswehr bildeten. — Die Bedeutung des 203 Meter Hügels geht auch schon daraus her vor, daß die Russen die Befestiger überwunden haben. — Die Deutung des 203 Meter Hügels geht auch schon daraus her vor, daß die Russen die Befestiger überwunden haben.

Von der Mandatskurei liegt folgende russische Meldung vor: Der „Russ. Telegr. Ag.“ wird aus Russland gemeldet: Vier Sotnien Kertschinski. Kosaken verfolgten die von zwei Bässen am 30. November verbrüdernden Japaner, bezogenen Sundan und zerstörten die Telegraphen im Tauschbotal. 23 Tote wurden aufgesammelt und 4 Gefangene gemacht. Die Japaner befinden sich in gedrückter Stimmung. (Na! Na!) Zu Dalaiji wurden fünf Soldaten erschossen, die, um nicht zu kämpfen, sich frakkt gestellt hatten. Der Gegner bereitet anscheinend eine Bewegung auf Siumtschi vor.

Österreich und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 3. Dezember 1904.

In der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die am Montag abend im Vereinshaus stattfindet, wird Genosse Williell einen Vortrag über die Nachwahl im zweiten Mecklenburger Wahlkreis halten. Ferner findet die Neuwahl der Bönen und

die Besprechung der Silvesterfeier statt. Ein zahlreiches Erscheinen der Genossen ist sehr erwünscht.

Achtung, Zimmerer! Über die Firma Helfmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperrre verhängt. Die Lohnkommission der Zimmerer.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag Abend von 8-9 Uhr geöffnet.

Eine Versammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt der Hausesäde findet am 5. Dezember 1904 statt; die Tagesordnung lautet: 1) Geschäftsbericht für 1903; 2) Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung für 1903 (vergl. Schreiben des Vorstandes, betr. die Rechnungsergebnisse für 1903) und Entlastung wegen der Jahresrechnung für 1903; 3) Vorschlag für 1905; 4) Vorlage, betreffend Herstellung eines Bauhauses an das Anstaltsgebäude; 5) Wahl von Schiedsgerichtsbeisitzern.

Eine öffentliche Versammlung der Schneiderinnen, Büzmacherinnen und Wäschemacherinnen findet am Montagabend im Vereinshaus statt. Die Portenmänner werden erzählt, ihre Angehörigen oder Bekannten, soweit sie in diesen Berufen tätig sind, zu veranlassen, diese Versammlung zu besuchen. Die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesen Berufen machen es geradezu zu einer Notwendigkeit, daß die Arbeiterinnen dieser Berufe sich einmal ihrer Lage bewußt werden und versuchen, zur Erbringung besserer Lohns- und Arbeitsbedingungen mit beizutragen.

Zur Lotteriegemeinschaft schreibt die Nord-Allg. Btg.: Die Verhandlungen Preußens mit Mecklenburg-Schwerin, Strelitz und Lübeck wegen Abschlusses einer Lotteriegemeinschaft haben einen so günstigen Verlauf genommen, daß die Unterzeichnung der Verträge demnächst bevorsteht; die alsdann noch der Genehmigung durch den Landtag unterliegen.

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besucher belief sich im Monat November auf 581 (564) — die eingeklammerten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats. — Von den Besuchern waren organisiert 294 (295) Personen. Unter den verbleibenden 287 Unorganisierten befinden sich 64 Angehörige von Organisationen und ein Teil Nichtorganisationstümlicher. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 19 (43) männlich, 162 (161) weiblich. Den Hauptgruppen nach gliederten verteilten sich die Besucher wie folgt: gelehrte Arbeiter 19 (28), Arbeiter ohne Beruf 187 (167), Ehefrauen 89 (105), Witwen 24 (20), Dienstboten 30 (15), sonstige Gewerbetreibende 50 (45), Invaliden 7 (3), Organisationen 1 (1). In Lübeck-Stadt hatten von den Besuchern 173 (168) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 27 (24), Oldenburg 37 (43), Mecklenburg 25 (15), Preußen 19 (11) und sonstwo 0 (0) Personen. Die Ausläufer verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Inval., Invaliden- und Krankenversicherung) 123 (95), Arbeits- und Dienstvertrag 107 (92), Bürgerliches Recht 253 (222), Strafrecht 26 (46), Arbeiterbewegung 3 (2), Gemeinde- und Staatsbürgerschaft Sachen 40 (35), Gewerbesachen 15 (16), Verschiedenes 9 (16). Von den Ausläufern machen 73 (69) die Anmierung von 145 (147) Schriftsägen erforderlich. Zusätzlich wurden deren 155 (174) angezeigt. Daraus gingen durch Vermittlung des Sekretariats als Postsendungen aus 65 (55). Eingangen 55 (79) Postsendungen. Der 7. Novbr. zeigte mit 41 (42) die höchste, der 2. Noabr. mit 8 (9) die niedrigste Besucherzahl.

Neuer Frauenverein. Mit möglichst an dieser Stelle noch einmal auf den großen Volksunterhaltungssabend am Dienstag den 6. Dezember abends 7½ Uhr im Konzerthaus führen wir hinzuweisen. Sicht (Inserat). Es wird dem Publikum ein jetzt abwechslungsreiches Programm geboten, in dem Theater und Chor, Klavier und Deklamation, Theater und Sitzung verzeichnet sind. — In der letzten Notiz über den Volksunterhaltungssabend heizt sich ein Druckehler, es sollte nicht heißen: eine Kriegergruppe, sondern eine Kriegercuppe würde vorgeführt werden. — Es findet bereits ein reger Vorverkauf statt, auch am Abend werden an der Seite Eintrittskarten verkaufen.

Der Kriegsschauplatz im Orient, und zwar der Balkan, die Arabische, Asien, Indien, sowie das Meer gefestigt bei Kairouan bilden den Gegenstand der Begeisterung im Kaisers-Panorama, Preis je 50. Es sind überaus interessante Szenen, die uns uns vorübergehen; wir sehen die Szenen des Reiches der Muhammed, wie sie hier die Tempel, Paläste und Hütten in ihrer originalen Form, ihre Söhne und Tochter. Neben diesen Aufnahmen zeigen einige Glas-Szenen ein ausdrücklich französisches Bild, indem man die fröhlichen japanischen Seeminen sowie das Gefecht bei Tigraypolo in Leugnungen nehmen kann. Die Serie dient nur bis null. Sonnabend ausgestellt.

Ein neues Schatzsuchgesetz, das einen direkten Angriff der Städte Berlin-Hamburg an die von Berlin nach Copenhagen und zurück reisenden Nachschubtrüge herstellen soll, hat die Lübecker Handelskammer im Verein mit den Handelskammern von Hamburg, Bremen, Köln usw. in einer Einigung an das Reichsministerium beantragt. In der Begründung heißt es u. a.: Schiffe man zu viele Nachschubtrüge (Sackboote) ein durchlaufendes Schatzsuchgesetz auf der See der Nordsee-Hamburg an, so würde man durch dieses Mittel gleichzeitig eine wichtige Seefahrtshilfe zwischen Standardorten und dem mittleren Deutschen Meer erhalten.

Germannischer Club. Nach den Szenen des Germanischen Kriegs sind in der Zeit vom 4. bis 10. November folgende Schauspieler gewünscht worden: Einmal verloren gegangen sind 5 Damner und 10 Segler durch Strandung, 1 Segler durch Feuer, gefunden sind 3 Segler, verloren 1 Segler und verloren sind 1 Segler. Verloren sind 30 Damner und 10 Segler durch Strandung, 5 Damner und 12 Segler durch Schiffbruch, 12 Damner und 3 Segler müssen auf dem Lande ankommen, 12 Damner und 10 Segler müssen auf dem Lande ankommen, 6 Damner und 1 Segler werden durch Feuer, 21 Damner und 10 Segler durch Feuer, 10 Segler und 10 Damner werden durch Feuer verloren. Sie sind verloren und als verloren gelten 5 Damner und 15 Segler und als verloren 15 Damner und 61 Segler zu vernehmen.

Seidenbader Sache. Am Montag November 5. 1904 hat beim Polizeiamt die gesuchten eingezogen und zeigt weiter abzusehen werden: Zweite Seidenbader mit und ohne Jalousie, 2 Segelstricke, 1 Seidenrolle, 1 Seide, Seidenstrick, 1 Seidenrolle, 1 Seidenstrick, 1 Seidenstrick, 1 Seidenstrick und Jalousie, 5 weiße Seide, ein Seidenstrick, 1 Seidenrolle, 1 Seidenstrick, 1 Seidenstrick.

Stadttheater. Das neue Theater-Drama heißt nun: "Spartacus" nach einem 7½ Uhr des Hamburger Schauspiel-Bühnen-Zeitung. Der Schauspiel-A. Schleswig. Die Eröffnung liegt in den Händen des Herrn Schauspieler Hans Hesse. Die Bühne ist ganz neu und kostet 2000. Bühneng. 1927. Es liegen noch die Resultate aus 150 Orten.

Reklame. Der Galgen für die Presse. Gegen den verantwortlichen Redakteur sendt von der Redaktion

Straßennamen. Durch Beschluss des Senates ist auf die in Verlängerung der Kottwitzstraße bis zur Heinrichstraße ausgebauten Straßenstrecke der Name "Kottwitzstraße" ausgedehnt und der zwischen den Grundstücken Marlstraße 31 und 33 belegenen, die Marlstraße mit der Kottwitzstraße verbindenden Straßenstrecke der Name "Voigtsstraße" beigelegt.

Handelsregister. Am 1. Dezember 1904 ist bei der Firma Johannes Spiegel in Lübeck eingetragen worden: Zeigner Inhaber: W. H. Stolzenburg, Lotterielottereur in Lübeck. ph. Über einen schrecklichen Unfall, bei dem ein Männchen Leben verloren hat, wird berichtet: Am 2. d. Mts. nachmittags gegen 4½ Uhr, erlitt auf der Bahnneubaustrecke zwischen der Katharinenstraße und Lübeck-Mitte ein dort beschäftigter Arbeiter einen Unfall mit tödlichem Ausgang. Eine Anzahl Arbeiter waren mit der Abtragung eines Erdvalles beschäftigt, als circa 2 Kubikmeter Erde ins Rutschen kamen und dem Verunglückten in den Rücken fielen. Durch diesen ungeheuren Druck wurde er nach vorwärts geschleudert und fuhr unglücklich mit dem Rücken auf die obere Kante der von ihm bedienten Kippfarre, daß ihm die ganze vordere Hälfte des Kopfes abgetrennt wurde. Der Tod trat augenblicklich ein.

pb. Betrug. Gegen einen hiesigen Maßler, der sich mittels Tarnometers in der Stadt umherzähnen ließ, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein, wurde Anzeige wegen Betuges erstattet.

pb. Körperverletzung. Ein hiesiger Fuhrmann erstickte gegen zwei Träger Anzeige wegen Körperverletzung.

e. Stockelsdorf. Da am Sonntag abend 7 Uhr die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Stockelsdorf und Umgegend bei Paetzl statt, so sind die Genossen daran erinnert, recht zahlreich zu erscheinen. Die Vorstandswahl muß erledigt werden, außerdem sollen die Ergebnisse der letzten Gemeinderatswahl, sowie auch die Wahlen zum Kirchenausschuß und Kirchenrat besprochen werden.

r. Schwartau. Zur Gemeinderatswahl. Durch Kampf zum Sieg! so lautete am Mittwoch die Karte für die Wähler Schwartaus. Bevor noch ein Stimmzettel abgegeben war, hatten die Arbeiter schon einen Sieg errungen, indem dieselben das Bureau besetzten. Unsere Gegner waren mit ca. 30 Personen vertreten, aber es langte nicht. Diese Wahl war auch gleichzeitig ein Protest gegen die Überbürdung von Steuern. Ein solches Ding, ein solcher Kampf um die Mandate hat noch nie stattgefunden. Unsere Gegner erschienen diesmal in höchstgeiger Persön auf dem Kampfplatz. Die größten Habichtanten unseres Ortes scheuten sich nicht in die Arbeiterwohnungen zu gehen, um unsere Wähler mobil zu machen. Deshalb auch der Sieg!

r. Schwartau. Beim Anschlußlegen der Sielleitung auf dem Möllerschen Grundstück in der Lübeckerstraße rüttete die eine Geige des Hauses ein. Dies sind die Folgen der Kanalisation. Wir möchten hiermit die Bewohner älterer Häuser und diejenigen, deren Grundstücke sich zum Anschluß schlecht eignen, dringend warnen, sich nicht in unnötige Kosten zu führen.

Hehnau. Die Hehnauer Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Das gesamte Aktienkapital soll verloren sein; ebenfalls sind zahlreiche kleine Leute um ihre Spargroschen gekommen.

Schönberg. Ein außergewöhnlicher Vorfall passierte hier abends auf einem Grundstück am Markt. Dasselbe ereignete nämlich gegen elf Uhr von der Hinterseite des Hauses ein Fremder, der allem Anschein nach eindringen wollte. Der Hausherr trat ihm mit einem geladenen Gewehr entgegen, und als der Fremde nicht sofort wichen, stellte er ihn unter Schuß und setzte ihn zu Boden. Er war an beiden Beinen schwer verwundet.

kleine Chronik der Nachbargebiete. Fünf Hölzer fingen auf dem auf der Hinterseite befindlichen Hammelgitter Dampfer "Düppel" durch das Platzn eines Dampfers zum Leben. — Auf entsetzliche Weise versuchte der Kommandeur des Seemarsch-Division in Altona das Leben zu retten. Es krallte sich mit einem Klammer über den Hals, drückte sich die Fäuste und brachte sich noch andere Verletzungen bei. Alles tat er angeblich um ein Rädchen, das ihm unten geworden war. Blutüberflutet und bewußtlos brach er zusammen. Ein herbeischöpfer Arzt verband ihm beide Wunden und ließ ihn dann durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr nach dem städtischen Krankenhaus bringen. — Zwei aus dem Kieler Bahnhof entwichene Verbrecher, Kraft und Evert, sind in Kopenhagen verhaftet worden. — Die Hamburger Staatsanwälte vermittelten den Wetter Böllner aus Sachsen wegen Fabrikabschüssen, die er in Glückstädter Logierhäusern verübt, und wegen Belästigung zum Wehrneide zu drei Jahren Haft und 2½ Jahren Elternlast. — Auf der Station Polizei 137 in Schwerin kam der Schiffsarbeiter Odde beim Rangieren von Eisenbahnwagen zwischen die Fäuste zweier Männer und erlitt eine schwere Schädelverletzung. — Bei einem Jahre Gefängnis wurde die vorbeschriebe Witwe B. Deder vom Schöffengericht in Gravenmoor freigesprochen, weil sie die unsoße Behauptung verbreitet hatte, ein Polizeiinspektor habe mit ihr in unerlaubtem Verkehr gehabt. Das Vergessen der Frau scheint uns aber doch nicht so schwamm, um eine so schrecklich hohe Strafe zu rechtfertigen.

Hamburg. Der 21 000 Mark-Prozeß gegen das Hamburger Gewerkschaftsamt hat durch einen Vergleich sein Ende gefunden. Am Freitag stand der Schiedsgericht statt. Außer Director Schaub weiter als Vertreter der Gewerkschaft die Direktoren Baumeister und Meyer und als Vertreter des Gewerkschaftsverbands Schröder und erschienen. Der Vorsteher ziel der Parteien, die Streikart zu begraben, da ja der Stand und der Niederschlag vorüber sei. Director Schaub bemerkte: Trotzdem Fragen wenigstens Natur zu erledigen waren, wolle er die Klage aufzuheben, weil er zugab, daß das Gewerkschaftsamt sich Mühe gegeben habe, den Streik aus der Welt zu schaffen. Es kam darauf ein Vergleich zu stände, wonach beide Parteien ihre entgegengesetzten Forderungen selbst und die gerichtlichen Kosten halb zu tragen.

Mitteilung. Eine Glasschmiedewerkstatt ist von der Hamburger Kriminalpolizei bei Lockstedt aufgegeben worden. Es handelt sich Liegel, Brosen und frischgebrühte Gläser und Glasmalerei usw. Die verhafteten Facharbeiter vier Personen, beiden Witte und Stoeger, es sind zwei Sohne mit ihren beiden Söhnen.

Schiffer. Bei der Stichwahl erhielten nach der Abstimmung abends 11 Uhr erwartete Zusammensetzung: Anteil 22, Büffig 1927. Es liegen noch die Resultate aus 150 Orten.

Reklame. Der Galgen für die Presse. Gegen den verantwortlichen Redakteur sendt von der Redaktion

burger B.-B." wurde am Donnerstag vor der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Syndikus Lind verhandelt. In der Sitzung der hiesigen Bürgervertretung vom 8. Februar d. J. hatte Bürgervertreter Starosson eine Schankkonzession - Angelegenheit Knuth zur Sprache gebracht und die damals in Rostock vielbesprochene Angabe Knuths vor dem Oberlandesgericht, der frühere Polizeidirektor Sartorius habe ihm gesagt, er werde die Konzession schon besorgen, "er arbeite mit dem Senator Lind zusammen". Die Bürgervertretung setzte damals auf Antrag Starossons eine Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit ein. Die "Necl. Volks-Zeitung" brachte in ihrem Bericht über die Sitzung der Bürgervertretung auch diesen Vorgang. Der Rat als vorgesetzte Behörde Lind's stellte darauf Strafantrag gegen Lind. In der Verhandlung bezeugte Sartorius, er habe in der Konzessionsangelegenheit Knuth in keiner Weise auf den Syndikus Lind einen ungehörenden Einfluß ausgeübt. Die Konzession sei früher wohl wiederholt verweigert worden, weil Knuths Lokal den polizeilichen Anforderungen nicht entsprach, während Knuth auf seinen Rat sein Lokal änderte. Die Frage des Angeklagten Lind ob dieser Umstand auch bei dem jetzigen Restaurateur L. Hennings die Ursache war, daß demselben nach vielen vergeblichen Bemühungen und nachdem Sartorius die Sache in die Hand genommen, die Konzession erteilt ist, wurde vom Vorsitzenden kurzerhand abgelehnt. Syndikus Lind bezeugte, daß er seit etwa zwei Jahren Mitglied der Schankkonzessions-Deputation sei. Er habe an der Handchrift von Knuths Gingabe erkannt, daß dieselbe von Sartorius verfaßt sei. Dielem habe er bei einer Besprechung gesagt: da das Lokal Knuths den polizeilichen Anforderungen entspricht und das Bedürfnis vorhanden zu sein scheine, werde die Konzession wohl erteilt werden. Ungehöriges sei in keiner Weise zwischen ihm und Sartorius vorgekommen. Er sei vom Rat mit sechsmaliger Kündigung angestellt, sei auch Mitglied des Rats. Das Plenum des Rats sei seiner Überzeugung nach auch seine vorgesetzte Behörde. Der Staatsanwalt stellte die Entscheidung dem Gerichtshof anheim. Es lasse sich nicht verkennen, daß die Angelegenheit geeignet gewesen sei, die Offenheitlichkeit zu beschämen, und da der Bericht der "M. B.-B." sich absichtlich von jeder persönlichen Verunglimpfung des Senators Lind fernhielt, auch in der Form nicht beleidigend sei, so habe der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, wenn man nicht annimme, daß aus dem Ton desjenigen Teiles des Berichts aus der Bürgervertretung, welcher sich nicht auf den Syndikus Lind beziehe, die Absicht der Beleidigung desselben folge. Das Urteil des Gerichts lautete auf 100 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tage Haft, sowie auf Publikationsbefugnis. Gegen das Urteil wird Revision eingereicht.

Oldenburg. Ruhstrat-Prozeß. Freitag wurde nochmals in eingehender Weise der Stellner Meyer und der Rechtsanwalt Dr. Spengler als Zeugen vernommen. Der Vorsitzende hält nach einem Telegramm des "H. Corr." den Zeugen vor, daß drei Zeugen beschworen haben, sie hätten mit dem Minister Ruhstrat im Casino niemals Lustige Sieben, sondern nur Rat gespielt und häufig gewonnen. Zeuge Meyer gibt auf alle Vorhaltungen aber die Antwort: "Ich sage die Wahrheit." Rechtsanwalt Dr. Spengler: Er habe dem Stellner gesagt, er müsse das, was er ihm zu Protokoll erklärt, auch bestätigen. Er würde diesen Gegenzeugen gegenübergestellt werden und er könne in einer mißlichen Lage kommen. Er solle dies alles genau überlegen. Dasher erklärt es sich, daß Meyer sich hier bestimmt geäußert habe als bei ihm. Auf Beifragen des Rechtsanwalts Dr. Herz gibt Meyer zu, er habe Donnerstag abend in einer Gastwirtschaft gefragt: Er sei besangen gewesen, da ihm ein Staatsanwalt und drei Richter gegenüber gesessen hätten, die er im Casino bedient und die Lustige Sieben gespielt hätten. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, diese drei Richter zu nennen: Es waren nicht Richter, sondern Referendare. Meyer bezeichnet mit voller Bestimmtheit den Referendar Christians. Dieser, sofort als Zeuge vernommen, bestandet: Er sei im Oktober 1902 zum erstenmal im Casino gewesen, 1899 bis 1900 sei er überhaupt nicht in Oldenburg gewesen. Staatsanwalt Dr. Zimmer erklärt als Zeuge, er habe allerdings als Referendar mit Referendaren, niemals aber mit dem Minister im Casino Lustige Sieben gespielt. Meyer bleibt trotz der eindringlichsten Ermahnmungen des Vorsitzenden bei seinen Aussagen. Darauf beschließt der Gerichtshof, die Aussage Meyers zu protokollieren und danach seine Verhaftung zu verfügen. Nach längerer Pause erklärten die beiden Verteidiger, daß sie durch die Verteidigungen im Vorverfahren und in der Hauptverhandlung sich persönlich verletzt und in der Verteidigung bestärkt fühlen; sie legen daher ihr Mandat wieder. Der Angeklagte läßt durch sie erklären, daß er an der weiteren Beweisaufnahme kein Interesse mehr habe und deshalb auf alle Zeugen verzichte. In der Nachmittagsitzung beantragt der Staatsanwalt 1½ Jahr Gefängnis; der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis. Die weiteren anstehenden Prozesse wurden auf bestimmte Zeit vertagt.

Briefkasten.

Pos. Bericht leider zu spät eingegangen. Ein ähnlicher Bericht befand sich bereits im Soz.

Eine größere Anzahl Hauptgewinne fiel wieder in die Kollekte von Paul Würzburg am Markt. Das Nähere erfahren unsere Leser aus dem Inserenteil der heutigen Nummer.

Das Arbeitersekretariat

(unentgeltliche Auskunftsstelle für Jedermann)

ist geöffnet an Wochentagen von 12-2 Uhr mittags und von 6-7½ Uhr abends.

An Sonn- und Festtagen, sowie Mittwoch Nachmittag geschlossen.

Hamburger Marktblatt.

Hamburg, 18. November 1904.

Vatter.

I. Qualität	RM. 118-125
II. Qualität	160-112
Ferner:	
Feinholzige und ältere Bauernbutter	85-90
Schlesw. und holst. Bauernbutter	70-75
Gefüllte und ähnliche	85-90
Russische und ähnliche	93-100
Türkische Waare	-

Eine Wohnung zum 1. Januar
umständshaber zu vermieten Herdstraße 44.

Ein Logis zu vermieten
Weltstraße 28, part

Ein möbliertes Zimmer zu verm.
Altendorfstraße 49, part.

Ein möbliertes Zimmer zu verm.
oder eine Stube nebst Küche Gr. Vogelgang 13 a.

Eine Familie mit 2 Kindern sucht zum 1. Januar eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör vorn Holstentor im Preise bis 200 M. Off. u. A N an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen ges. ein Puppenwagen
Off. u. 65 an die Exped. d. Bl.

Ein Haus in Stockelsdorf

Böhweg, zu verkaufen. Selbiges enthält 2 Wohnungen à 3 Zimmer, sowie einen massiven Stall und 40 Ruten Gartensland.

An. u. A 25 an die Exped. d. Bl.

Ein kleines Haus mit Hofplatz in der Stadt zum 1. April 1905 zu mieten oder kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. HH an die Exped. d. Bl.

Ein fast neues schwarzes Capes
zu verkaufen Mittelstraße 5 a, I

Billig zu verkaufen ein Roman Männerhauptmann Nickel, 100 Heste
List. Unterstraße 51, I.

Ein unterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen Kottwitzstraße 33 a

Ein vollständiges Reisseng,
wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Lützowstraße 42, I

Ein unterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen Weltstraße 52, III

Ein großes Schankelpferd
billig zu verkaufen Hundestrasse 13, II

Billig zu verkaufen ein neuer Gummi-
Regenrock für mittlere Figur, sowie ein getr.
Winter-Paletot

Pelzstraße 26 a, I

Ein unterh. Winter-Überzieher
zu verkaufen Kupferschmiedestr. 12, II.

Ein Jackett und Weste, fast neu,
für mittlere Figur, zu verkaufen
Warendorpstraße 19, part.

Ein gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen Segebergstraße 29, I

Eine neue Trittnähmaschine
mit 5 Jahre Garantie billig zu verkaufen
Schwartzauer Allee 35, II.

Hochseine Kanarienhähne
(St. Geifert) mit vorzüglichem Hohl von 6 M an
Augustenstraße 26 a, I.

Kanarienhähne u. grüne Weibchen
billig zu verkaufen Engelsgrube 24, I.

Feinste Kanariensänger
in prachtv. Hohl- und Klingeföll,
Knorre, Peifen, u. Höhlöffeln in lang
tief. jaunten Tonnen Gar. vorz. Tag-
n. Lichthänger v. 5 M. an, 8 Tage
Brodez. A. Karge, Reiserstr. 31 a, I

Ein fettes Schwein zu verkaufen
und ein Fuder Dung

Margaretenstraße 27 a.

Zwölfhähne zu verkaufen
reihhaft weiße Italiener, weiße Cochinchina.

C. Grammann, Urnstraße 42 b.

Sonnabend und Sonntag sind
große Posten

Kerkel zu verkaufen.
Kröger's Gaithof, Schwartzau.

Sehr schöner Männerboden
kann unentgeltlich abgefahren werden

F. Stelly, Percevalstraße

Verloren von einem Knaben ein Schnürstiefel
auf dem Wege Schwedenquerstraße
zur Marktstr. 16 Bitte daselbst abzugeben.

Adolf Hübner, Uhrenhandlung
Fünhausen 13.

Puppen-Berüden
von 75 Pf. an

bei Ant. Dähn, Dankwarderode 63.

Bürgerlicher Mittagstisch
sowie gute Logis sind zu vermieten.

Fräsenstraße 29.

Zur Anfertigung von Damen- und
Kinder-Garderobe empfiehlt sich

H. Haase, Warendorpstraße 24.

Daf. 1 Nähmaschine zu verkaufen.

Empfiehlt bestens mein Fein- u. Groß-
brot sowie Kaffeebrot dem geehrten

Bürokrat. Sachsenburg.

Ed. Bahls.

Hochmoderne Trauringe
585 gestempelt

empfiehlt

Aug. Böttner, 38 Hügstraße 32.
Metz., Gold- und Silberwarenhandlung.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Drögestraße 9, Ecke Warendorpstraße, eine
Colonial- und Fettwaren-, Tabak-, Zigarren- und
Flaschenbier-Handlung.

Indem ich gute Waren zu soliden Preisen zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend Heinr. Herzog.

Gebe grüne Rabattmarken.

Stühle! Stühle! Stühle!

Heute wieder 1. großer Doppelwaggons
von 90 Dhd. eingetroffen. Probestühle m.
bekannt billigen Preisen in meinen Möbel-
häusern, Marlesgrube 45 und 11 (lesteres
ist dicht beim Klingenberg) ausgetellt.

Meine Weihnachts-Ausstellung i. allen
möglichen Sorten Polster- und Rahmen-
möbel und besonders Drehsesselwaren mit
vielen Neheiten, passend für Weihnachts-
geschenke wird morgen Sonntag eröffnet
und lädt zur gesl. Besichtigung ein.

H. E. Koch's Möbelhäuser

Marlesgrube 45 n. 11

(lesteres ist dicht beim Klingenberg).

Zur Weihnachtsbäckerei

empfiehlt prima Lau'schen Kuchen-Syrup

Pfd. 30 Pf.

Hamburger Kuchen-Syrup

Pfd. 28 Pf.

prima Weizenmehl

Pfd. 14 Pf.

Streuzeucker

Pfd. 24 Pf.

samtliche Zutaten

in besten Qualitäten,

Wilh. Süfke

Warendorpstraße 25.

M. Christiansen

Adlerstrasse 14 Adlerstrasse 14

empfiehlt

Frische Landeier 2 Stck. 15 Pf.

Gek. u. Leberwurst Pfd. 70 Pf.

Fett. u. mag. Speck Pfd. 70 Pf.

la. f. Heringe 6 Stck. 20 Pf.

12 Stck. 35 Pf.

Margarine 55, 60, 70 u. 80 Pf.

Auf 1 Pfund Margarine 1 Brot gratis.

Sämtliche Colonialwaren

zu herabgesetzten Preisen.

Auf sämtliche Waren Rabattmarken.

Doppelt gesiebtes, feins. lockeres

Weizen - Dampfmehl,

liebig's und Wiener Backmehl,

Kuchen-Syrup

Lau'schen Pfd. 30 Pf., 5 Pf. 28 Pf.

Hamburger 25 5 23

sowie sämtliche Artikel zur Kuchenbäckerei,

empfiehlt in feinsten Qualitäten zu billigsten

Preisen.

Lu dw. Hartwig,

Obertrave 8.

Königsberg.

der Geheimbund des Zaren

Reich der Russen und demographische Auf-

zeichnungen des Königsberger Personen

Demographie von Kurt Eisner

Illustrationen

Berlin 1905
Bücherei Verlag, Berlin

Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

Große Volksunterhaltung

Dienstag den 6. Dezember

im Konzerthaus Fünhausen (oben).

Eintritt 7/2 Uhr.

Neuer Frauenverein.

Eintritt 5. H. Neumann, Konzertb. Fünf-

h. belauet gem. Geschäften u. ab 5. d. Kais.

Stadt-Theater.

Sonntag den 4. Dezember.

Nachm. 4 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr.

11. Fremden-Vorstellung

Zum 8. Male.

Frühlingsluft.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

11. Sonnt. Ab.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Montag den 5. Dezember.

Zum 9. Male.

Frühlingsluft.

59a Breitestr. 59a

Wegen Räumung des Ladens

Total-Ausverkauf

der gesamten Lager in

Herren- u. Knaben-Garderoben

zum Teil zu und unter Einkaufspreisen.

Es kommt ein für diesen Herbst ganz neu eingerichtetes Lager mit nur dies-
jährigen Anzügen und modernen Garderoben zum Ausverkauf und es ist Sache eines
jedem Einzelnen sich von diesem wirklich billigen Verkauf zu überzeugen.

Das Lager besteht:

Ein großer Posten

Herbst- und Winter-Paletots

aus diversen Stoffen, Wert 15 bis
20 M., jetzt 5.50 M. an.

Ein großer Posten

mod. u. eleg. Wint.-Paletots

selten schöne Qualität, in 1- u. 2-reih.
Fesseln und besten Hinter-Zutaten,
nur 28, 24, 21, 18, 15.50 u. 13.25 an.

Ein großer Posten

Winter-Juppen

warm gefüttert, mit u. ohne Gurt
und Falten, für nur 8.50, 7.00, 6.50,
5.00, 4.00 und 2.90 M. an.

Ein großer Posten

hochseine Herren-Anzüge

elegante Neuheiten, für nur 26, 22,
19, 18, 14, 10 und 6 M. an.

Ein großer Posten

Kammgarn-Rock- u.

Jackett-Anzüge

bis zu 50 M., im Verkaufswert für

nur 29.75, 25, 21, 20, 16 u. 12.50 an.

Ein großer Posten

Knaben- u. Jünglings-

Anzüge

| Juppen | Paletots

v. 1.65 an. | v. 2.00 an. | v. 2.50 an.

Unterzeuge, Hüte, Wollwesten, zu jedem
annehmb. Preise.

59a Breitestraße 59a

Brachten Sie gesl. die großen Schaufenster.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Warenhaus Hansa.

A. Wagner & Co.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf. Kleiderstoffe.

Abteilung

Kleider-Robe aus gutem Noppe-Waschstoff, Robe 6 Meter	210 Mk.
Kleider-Robe prima Lodenstoff, vorzüglich im Tragen, Robe 6 Meter	285 Mk.
Kleider-Robe Ia. halbwoll. Crepe für Promenaden-Kleider, Robe 6 Meter	480 Mk.
Kleider-Robe reinw. Beige mit grau und Mode-Nuanze, Robe 6 Meter	625 Mk.
Kleider-Robe hochmoderne Nette-Gewebe, Robe 6 Meter	1100 Mk.

Kleider-Robe hübsch gemusterte Warpstoffe, Robe 6 Meter	225 Mk.
Kleider-Robe prima Damentuch in grossem Farbensortiment, Robe 6 Meter	345 Mk.
Kleider-Robe reinwoll. Cheviots, in grossem Farbensortiment, Robe 6 Meter	510 Mk.
Kleider-Robe prima reiawollene Satin-Tuch in div. Farben, Robe 6 Meter	870 Mk.
Kleider-Robe Wiph-Coats, vorzügliche Qualitäten, Robe 6 Meter	1800 Mk.

Kleider-Robe prima Blaudruck, Robe 6 Meter	225 Mk.
Kleider-Robe feine Lana-Noppen, in vielen Farben, Robe 6 Meter	480 Mk.
Kleider-Robe Lanna- u. Chev.-Stoffe mit Bomben und Streifen, Robe 6 Meter	570 Mk.
Kleider-Robe Nouveautés und Fantasie-Gewebe, Robe 6 Meter	900 Mk.
Oxford-Kleider t. Dienstmädchen hübsche Muster, Robe 6 Meter	310 Mk.

Nippes u. Luxusartikel.

Galanteriewaren.

Portemonnaies.

Postkarten-Album.

Photographie-Album.

Parfüm und Seifen.

Sämtliche

Hausstand-Artikel

Holz, Emaille, Porzellan.

Hänge-, Steh- u. Küchenlampen.

**Abteilung
Puppen
und
Spielwaren
in
sämtlichen Räumen
des Souterrains.**

Damen- u. Kinderwäsche.

Schürzen. — Korsets.

Unterröcke. Handschuhe.

Regenschirme für Damen, Herren
und Kinder.

Taschentücher. Krawatten.

Gürtel. — Schleifen.

Tischdecken, Teppiche.

Bettvorleger. — Felle.

Fert. Betttücher ohne Naht, 5,00, 3,20, 2,50, 1,90,	150 Mk.	Weiss. Bettbezüge in gestreift u. Damast, 6,20, 4,65, 4,00 bis	350 Mk.	Weiss. Bettdecken Waffel-Piqué u. Rips, 4,50, 3,75, 2,50,	145 Mk.
W. Kissenbezüge mit Lang. u. Sticker-Eins., 3,20, 2,40, 1,40 bis	90 Pfg.	Tischgedecke für 6 Personen, 16,75, 13,50, 11,25, 9,25 bis	730 Mk.	Teegedecke für 6 Personen, 6,25, 5,25, 3,25, 2,55,	175 Mk.
Handtücher abgepasst, Dtz. 9,00, 6,25, 5,50, 4,50 bis	250 Mk.	Tischtücher in Drell, Jacquard und Damast, 12,00 bis 5,60, 3,75, 2,65 bis	75 Pfg.	Mund-Servietten Drell, Jacquard u. Damast, Dtz. 12,00, 8,40, 7,20 b.	215 Mk.

Abteilung Lebensmittel.

Salz	Pfund	9 Pfg.
Rosinen	Pfund	22 Pfg.
Gerstengrütze	Pfund	10 Pfg.
Pfeffer schwarz	Pfund	1,20 Mk.
Gelatine weiß	Pfund	2,00 Mk.
Piment	Pfund	80 Mk.
Lorbeerblätter	Pfund	30 Pfg.
Pfeffer weiß	Pfund	1,50 Mk.

Margarine.

Marke "Sirius"	50 Pfg.
Marke "Globus"	55 Pfg.
Marke "Lubeca"	60 Pfg.
Marke "Goldperle"	70 Pfg.

Rosinen	Pfund	35 Pf.	Pudermehl	Pfund	32 Pf.
Korinthen	Pfund	28 Pf.	Paniermehl	Pfund	18 Pf.
Succade	Pfund	75 Pf.	Honigkuchen	Pak. 1/2 Pf.	75 Pf.
Orangeschale	Pfund	70 Pf.	Napfkuchen	Pak. 1 Pfund	50 Pf.
Backmehl Fredericks	32 Pf.		Sandkuchen	Pak. 1 Pfund	50 Pf.
Triumpfmehl Ia. Pfd.	20 Pf.		Citronen pr. Messina Dtz.	55 Pf.	
Weizenmehl	Pfund	13 Pf.			
Kristallmehl	Pfund	16 Pf.			
Kuchen-Sirup	Pfd.	28 Pf.			

Gewürze { sämtliche Sorten
billigst und
garantiert rein

Pracht-Dekoration: Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Bestimmungsort für den gesuchten Zeitpunkt der Zeitung und Ausgabe des Auftritt "Sibylle und Nachtwaldegebiete" sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen:
Johannes Stelling — Bestimmungsort für die Zeitung "Sibylle und Nachtwaldegebiete" sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwigt.
Endiger: Theodor Schwarz — Zeitung von Friedr. Renger & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 285.

Sonntag, den 4. Dezember 1904.

11. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des Lübecker Volksboten.

Berlin, den 2. Dezember 1904.

103. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf P o s t d o w s k y.

Die Diskussion über die drei miteinander verbundenen Resolutionen Größer (3), Dr. B a z i g (NL) und R e t t i c h (R.), betr. den unlauteren Wettbewerb, das Ausverkaufswesen, die Abzahlungsgeschäfte, die Offiziers- und Beamtenwarenhäuser, wird fortgesetzt.

Dr. P o t t h o f f (FBg.) stellt gegenüber dem Abg. Raab fest, daß die Freisinnigen im Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb nur für die Abschwächungen eingetreten seien, die der Fraktionsgenosse Raab's, der antisemitische Abg. Biekhoven, beantragt habe. — Redner geht dann auf die Frage des Schmiergeldes ein, die vom Lieferanten an Angestellte bezahlt werden. Er begrüßt die Anregung zu einer Enquete über den Umfang dieses Missstandes und ruft das Zusammenwirken von Unternehmern und Angestellten zu seiner Bekämpfung auf. (Beifall links.)

R i c h l e r (R.): Die Sozialdemokraten wollen ja eher lieber den Mittelstand vernichten. Wir aber wollen den ehrenamen Mittelstand durch rücksichtlose Unterdrückung der Warenhäuser, dieses Krebschadens unserer Zeit, aus seiner traurigen Lage helfen, an der nur die zügellose Gewerbefreiheit schuld ist. (Bravo! rechts.)

P e u s (SD): Uns ist ganz zu Unrecht vorgeworfen worden, daß wir die Absicht hätten, den Mittelstand zu ruinieren. Das können wir ja garnicht, da nicht wir die Politik machen, sondern Sie. Wir haben nur wie alle Parteien die Tatsache des wirtschaftlichen Niederganges des Mittelstandes konstatiert und unsere Ansicht dargelegt, daß dieser Niedergang in der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung begründet und daher unaufhaltlich sei. Außerdem haben wir unsere Ansicht dahin geführt, daß das Verschwinden des selbständigen Mittelstandes an sich gar kein großer Schade wäre. Es ist eine ganz falsche Auffassung, als ob nur der ein sittlich wertvoller Mensch wäre, der eine kleine Beute sein eigen nennt. Das bedeutet eine Herabsetzung des ganzen Beamten- und Arbeiterstandes. Viel möglichter wäre es, darauf hinzuweisen, daß gerade die Betätigung seiner Fähigkeiten in dem Gefüge eines großen Organismus etwas sittlich sehr wertvolles ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Abg. Raab hat nun der sozialdemokratischen Presse vorgeworfen, sie nehme Interesse auf, die dem unlauteren Wettbewerb dienten. So etwas kann ja vorkommen, da die Redaktion nicht jedes Inserat prüfen kann. Aber was steht alles in der „Staatsbürger-Ztg.“? Leser der „Staatsbürger-Ztg.“ — also die Bürgersgarde — erhalten fünf Prozent Rabatt. Stoffe bis zu 50 Proz. unter dem regulären Herstellungswert. (Große Heiterkeit.) Selbst im redaktionellen Teil werden Geschäfte, die derartige Annoncen einsetzen, noch besonders empfohlen. Lebrigens wird durch die unlautere Praktik dem Publikum mehr geschadet, wie den Handwerkern, und das einzige Mittel dagegen ist die Organisation des Konsums der Kaufkraft. Sie (nach rechts) kommen dabei aus dem Regen in die Traufe. Im Interesse der Realität im Handel sollten Sie allerdings diese Entwicklung hochfreudig begrüßen. Herr Röhl will alle Konsumvereine und Warenhäuser verbieten. Das würde allerdings einen völligen Umsturz unserer Gesetzgebung bedeuten. Gehen Sie zu Wertheim, sehen Sie den Riesenbau und die Riesenstadt; wollen Sie das ganze gewaltige Gebäude vernichten? Von uns aus Anhalt fahren täglich Leute nach Berlin, nur um hier in den großen Warenhäusern einzukaufen. (Zuruf rechts: Leider!) Sie töten besser, die Laien anzuerkennen, und sich keine Illusionen und den Handwerkern keine falschen Hoffnungen zu machen. Ich sage nicht etwa, daß schon der ganze Mittelstand aufgelöst ist. Aber die Auflösung geht jedenfalls viel schneller, als Sie mit Ihren Mitteln verhindern können. (Redhafter Beifall links.)

E x z e b e r g e r (R.) bedauert, daß die Ausführung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb nicht den Tendenzen des Gesetzgebers entspricht, und geht dann auf das Unwesen der Schweigegelder ein. — Herr Peus hat heute viel gemäßigter gesprochen als vorgestern. Ich möchte nur wünschen, daß der besänftigende Geist (mit einem Blick auf Böllmar) häufiger hier im Hause erchein, um Seitenfälle zu verhindern. (Lachen b. d. Soz.) Die bestlangswerte Zustände im Mittelstande sind zurückzuführen auf die schrankenlose Gewerbefreiheit, für die jenerzeit der damalige sozialdemokratische Führer v. Schweizer eingesandnermaßen aus Bosheit stimmte. Hat doch Lassalle schon 1864 geschrieben: „Die Gewerbefreiheit hat den Pauperismus und das Proletariat erzeugt.“ — Sie (zu den Soz.) werfen uns vor, daß wir den natürlichen Entwicklungstendenzen entgegentreten. Aber Ihre Prophesien über die Entwicklungstendenzen haben großartig Schiffbruch gelitten. Gehen Sie in den Zoologischen Gärten! Dort finden Sie die natürlichen Entwicklungstendenzen der großen Raubtiere durch Gitter bestätigt. Nehmen Sie die Gitter weg und vom Zoologischen Garten bleibt nichts übrig! Dasselbe gilt auch von der menschlichen Gesellschaft. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

R a a b (R.) polemisiert gegen den Abg. Pottlöffel und gegen die Sozialdemokratie. Die Abfichten bauen sich auf den Ansichten auf; ein Mann ohne Abfichten ist überhaupt kein Mann. (Große Heiterkeit.) Redner verliest alsdann eine Reihe Annoncen aus dem „Hamb. Echo“ und aus der „Neuen Welt“. Einige dieser Annoncen erregen große Heiterkeit, z. B. eine, in der ein Mittel gegen Magerkeit angepriesen wird, sowie eine Auseinandersetzung einer Bienenmilchseife zur Erzielung sammetweicher Haut und blendend schönen Leins. (Gr. Heiterkeit.) In unserer antisemitischen Presse werden Sie solche Anzeigen nicht finden. (Zuruf bei den Soz.: Ihre Blätter erscheinen ja unter Auschluß der Öffentlichkeit!) Der „Konfektionär“ hat das Geheimnis der Warenhäuser verloren: kleine Artikel werden zum Selbstostenpreis und darunter verkauft, um das Vertrauen der Käufer zu erwecken. — Wenn es wahr wäre, daß bei uns der Bauern- und Handwerkerstand ihre Rolle ausgespielt haben, dann wären wir am Ende unseres Lebens als Nation angelangt. (Beifall bei den Antisemiten.)

F r o h m e (SD): Eigentlich sollte die alte Legende doch abgetan sein, daß die Sozialdemokratie den Mittelstand vernichten wolle. Wir haben nur immer und immer

wieder die Tatsache betont, daß bestimmte Klassen und Stände durch die große soziale und politische Entwicklung zum Verschwinden gebracht werden und anderen Klassen Platz machen müssen. Auf Grund dieser Tatsache sind wir allerdings der Ansicht, daß sich der Mittelstand in einer Entwicklung, die bestimmt ist vom Kapitalismus, auf die Dauer nicht zu halten vermöge. Das war früher auch die Ansicht ehrlicher Konservativer. Es gibt gewiß aufrichtige Illusionisten, die sich ehrlich einbilden, dem Mittelstande helfen zu können; aber weit größer ist die Anzahl der Demagogen, speziell der antisemitischen Demagogen, die die sog. „Mittelstandspolitik“ zum Einfangen der Klassen für ihre Zwecke benutzen. Was ist überhaupt Mittelstand? Die allerverschiedensten Elemente mit zum Teil völlig abweichenden Interessen werden unter diesem Namen zusammengefaßt; was speziell das Handwerk betrifft, so sind die Klagen über seinen Niedergang älter als der Kapitalismus; sie gehen bis ins Mittelalter zurück. Wir haben starken Anhang in den Kreisen, die man als kleinbürgerliche bezeichnet; das hat uns aber niemals dazu versucht, die Entwicklung umzulenken zu wollen. — Noch ein paar Worte zu den unlauteren Annoncen. Herr Raab, der das „Hamb. Echo“ so aufmerksam liest, sollte wissen, daß unsere Hamburger Parteigenossen auf das Entscheidendste den Annoncen, soweit sie wirklich unlauter sind, entgegengetreten sind. Ebenfalls ist von Partei wegen dafür gesorgt, daß solche Annoncen aus der „Neuen Welt“ wegleiden. — Wir sind dabei, ehrliche Arbeit im Mittelstande zu schützen; mit der demagogischen Mittelstandspolitik haben wir nichts zu schaffen. (Beifall b. d. Soz.)

Dr. P a c h n i c e (FBg.) polemisiert gegen den Abgeordneten Raab. Die Antisemiten halten ihre mit falschen Angaben gefüllten Reden nur, um draußen im Lande agitatorische Wirkung zu erzielen. Die Freisinnigen sind für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb eingetreten, sie stimmen auch den Resolutionen zu, ohne sich freilich die Begründung zu eigen zu machen. (Bravo! bei den Frei.)

R a a b (R.) begrüßt die Stellungnahme der Freisinnigen. Herr Frohme hat mit einem Pathos gesprochen, das ihn zu einem Feindredner im Kriegerverein vorzüglich geeignet erscheinen läßt. (Redner bemüht sich, den Tonfall des Abg. Frohme nachzuahmen.) Das „Hamb. Echo“ hat in bezug auf den Mittelstand geschrieben: „Wir wollen dem Hunde den Schwanz nicht Stückweise abschneiden.“ Wir aber bedanken uns für die gänzliche Entfernung dieses Schwanzgegenstandes. (Sturm. Heiterk.)

F r o h m e (SD): Herr Raab kämpft gegen uns mit aus dem Zusammenhang gerissenen Säcken. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen R e t t i c h und G r ö ß e r (Aufruf an die Regierung, alsbald ein Gesetz zur weiteren Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vorzulegen) werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Gegen den Absatz der Zentrumsresolution, der den Beamten und Offiziere Gründung und Betrieb von Warenhäusern verbietet will, stimmen auch die beiden konservativen Parteien und ein Teil der Nationalliberalen; er wird aber trotzdem angenommen.

Der Antrag B a z i g (NL) auf weitere Entwertung der Ausverläufe wird auf Antrag G r ö ß e r (R.) der Regierung als Material überreichen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung sind zwei zusammengefaßte Resolutionen zum Bergrecht.

Die Resolution S t ö z e l (R.) verlangt baldmöglichste Vorlage eines einheitlichen Reichsberggesetzes, Aufnahme von Bergarbeiterbeschaffungsbestimmungen in die Gewerbeordnung zwecks Verhandlungen unter den Bundesregierungen zur Bekämpfung der Wurmfrankheit. Die Resolution W u e r (Soz.) verlangt ein Reichsgesetz, durch das 1) regelmäßige tägliche Schichtzeit von höchstens 8 (bei Temperaturen von über 28 Grad Celsius 6) Stunden, 2) Teilnahme auf Grund allgemeiner, gleicher und geheimer Wahl erwählter Arbeitervertreter an der Überwachung der Schutzvorschriften, 3) Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken, 4) einheitliche Regelung des Knappelschaftswesens eingeführt werden sollen.

Ein Antrag Dr. S p a h n (R.) will diese Resolution dem Reichskanzler als Material überreichen.

Dr. S p a h n (R.) begründet die Resolution. Die Zustände im Bergbau drängen auf einheitliche, reichsgesetzliche Regelung (Sehr richtig! im Zentrum). Die auf die Bergarbeiter ausgedehnten Bestimmungen der Gewerbeordnung reichen nicht aus. Die Gesamtbevölkerung hat ein Interesse daran, daß mit dem Kapital der Gesundheit des Arbeiters sparsam gewirtschaftet wird. Die Säuglingssterblichkeit ist in den Bezirken der Frauenarbeit in Bergwerken größer als anderswo. Der Bericht der Aufsichtsbeamten in Sachsen-Altenburg ergibt mit Erstaunen, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau mit der Dauer der Arbeitsszeit steigt. Die preußische Regierung hat im Landtag Versprechungen gemacht, deren Erfüllung sie versäumt hat; das beweist, daß wir weiter kommen, wenn wir uns an das Reich wenden. Auch wird die Reichsaufsicht wirksamer sein, als die jetzige Landesaufsicht. Aus allen diesen Gründen haben wir auch beantragt, die sozialdemokratische Resolution dem Reichskanzler als Material zu überreichen. (Bravo! im Zentrum.)

S a d e c (SD): Schon im Januar 1899 wurde unser Antrag auf Vorlegung eines Berggesetzes angenommen, nachdem selbst Abg. Hilbert betont hatte, daß ein solches Gesetz auch im Interesse des Grubenkapitals liege. — Die Arbeitszeit, die Schichtdauer hat in den letzten Jahren statt einer Verkürzung noch eine Verlängerung erfahren; in Schlesien ist in den letzten fünf Jahren der Prozentsatz der Bergarbeiter mit 12-stündigem Schichtzeit ganz bedeutend gestiegen. (Hört! hört! b. d. Soz.) — Wo zu die Untätigkeit des Staates geführt hat, zeigen die Statistiken der Knappelschaftsämter. Auch im letzten Jahre betrug in der preußischen Knappelschaftsfläche die Zahl der Erkrankten 501 pro Tausend. — Wir stehen mit solchen Zuständen hinter allen Ländern zurück; hat doch selbst das verrottete Preßreich seit 4 Jahren die 8-stündige Schicht. Frankreich wird in spätestens 4–6 Jahren die 8-stündige haben. Biesleicht wird der neuerliche Sprach des Ministers Möller mit den westfälischen Grubenbaronen in Sachsen der „Hibera“ den Arbeitern etwas empfänglicher machen. Wenn der Herr Möller nicht die Absicht hat, das Stilllegen der Gruben zu verhindern, dann sollte er lieber seine Hände von dem ganzen Verstaatlichungsplan weglassen. Kann uns die Regierung nicht einen besseren Schutz der Arbeiter

in den staatlichen Betrieben, als beim Privatkapital garantieren, dann sind wir für neue Verstaatlichung nicht zu haben. Ober soll uns der sächsische Silberbergbau aus der preußischen Kohlenbergbau erst verstaatlicht werden, wenn er anfängt, unrentabel zu werden? Auch dafür sind wir Sozialdemokraten nicht zu haben. Deutschland paradiert auf den Weltausstellungen mit seinen schönen Unfallverhütungsvorschriften, aber an ihrer Durchführung mangelt es. Das wird nicht eher besser werden, als bis wir wie in Frankreich, England und Belgien Arbeitsschutzbeamten, Inspektoren haben. In Folge der Tätigkeit der Arbeitsschutzbeamten ist die Unfallziffer in England um 30 pro cent niedriger als bei uns. — Redner führt dann eine Reihe von Einzelfällen an, in denen diejenigen Aufsichtsbeamten sich den Arbeitern gegenüber schroff oder feindselig benommen haben. So hat ein Bergrat als Schiedsrichter bei einem Lohnstreit, als die Arbeiter nachwiesen, daß sie mit denjenigen Löhnern nicht auskommen könnten, gelag: Sie brauchen ja nicht sowiel Kinder zu machen. Zu solchen Beamten konnten die Arbeiter kein Vertrauen haben. Redner vertritt dann die Forderungen des deutschen Bergarbeiterverbandes zur Reform des Knappelschaftswesens, die Vereinheitlichung der Klassen, die unbedingte Sicherung der durch die Beiträge erworbenen Rechte und den Leistungen entsprechend angemessene Vertretung in der Klassenverwaltung. Ferner verlangen wir, daß Bergschiedsgerichte eingeführt werden, die natürlich einen unparteiischen Vorsitzenden haben müssen. In Preußen plant man jetzt einige Reformen, gegen die sich aber die Bergwerksbesitzer, deren Macht ja auch Herr Möller hat fühlen müssen, auf das Entwickelnde wehren; gegen die Organisationen der Arbeiter wird von den Bergwerksbesitzern ein Vernichtungskrieg geführt. Hiergegen muß unbedingt mit gesetzlichen Maßnahmen vorgegangen werden. — Die Klagen über die schlechte Behandlung der Bergleute wollen nicht verstummen; selbst christliche Arbeiter beschweren sich darüber. Für die polnischen Bergleute werden die Sicherheitspolizeilichen Vorschriften nur in deutscher, nicht in polnischer Sprache bekanntgegeben; trotz entgegenstehender bergpolnischer Vorschriften. Das Nullen der Wagen hat sich geradezu zu einem Unzug ausgebildet; es kann erst belegt werden, wenn Bergleute als Kontrolleure angestellt werden. — Ich bitte Sie dringend um Annahme unserer Resolution. Der Antrag des Zentrums, dieselbe nur als Material zu überweisen, bedeutet wieder einen Rückzug des Zentrums, das früher genau dieselben Forderungen erhoben hat. Stimmen Sie für unsere Resolution, damit wir endlich so bald wie möglich zu einem Reichsberggesetz kommen. (Bravo! b. d. Sozialdemokraten.)

Hierauf verzagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Erste Lesung des Staats.) Schluß 6 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Die Massendesertionen russischer Reservisten werden von den russischen Grenzgarnimen zu einem einträglichen Räubergeschäft ausgenutzt. Dem „Haan. Cour“ wird darüber aus Krakau berichtet: „Südliche Militärdeserture treffen in immer größeren Scharen aus Russisch-Polen in Galizien ein. Sonnabend langte ein solcher Sammelzug mit russischen Deserteur aus Lemberg hier an, in dem sich 400 Flüchtlinge befanden, einige von Frauen und Kindern begleitet. Unter diesen 400 befinden sich 385 Juden. Hilfskomitee in Galizien befördern die Leute weiter. Wie die jüdischen Flüchtlinge erzählen, bezahlen sie den russischen Grenzsoldaten 15 Rubel pro Kopf, und dann läßt die Grenzwache die Deserture ruhig hindurchlaufen. Manche russische Gendarmeriebeamte lassen sich aber, wie der „Tas“ meldet, pro Militärdeserteur bis zu 60 Rubel bezahlen und nennen oft noch dann den Juden ihr ganzes Vermögen ab. Ein jüdischer Deserteur hat vorzige Woche fliehen müssen, nachdem ihm der russische Grenzgarnitur seine Bartschafft, die aus 62 Kubeln bestanden hatte, abgenommen, ihn wenigstens 3 Rubel zum Besatzunterhalte zu lassen. Der russische Grenzbeamte gab aber nicht eine Kopeke heraus, sondern hältte den Deserteur mit den Worten an: „Bisjet won“! (Sieh Dich fort!) worauf der russische Deserteur ruhig über die Grenze nach Preßreich lief, ohne daß von den zahlreichen russischen Grenzsoldaten nur einer die Verfolgung aufgenommen hätte. — Die Gendarmen folgen nur dem Beispiel ihrer höheren und höchsten Vorgesetzten. Jeder sucht, wo er kann, Geld für sich herauszuschlagen. Wenn dieser furchterliche Korruptionsumpf einmal ausgemistet werden wird, das gibt ein noch schwereres Stück Arbeit als die des Herkules im Jagdschall.

Versteckte Nachrichten.

Berlin. Berich wundern ist der 50jährige unverheiratete Landgerichtsrat Hoffmann. Man vermutet, daß ihm ein Unglück augetragen ist. Für die Ausfindung des Vermissten haben die Angehörigen eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Gien. Bergmannslos. Auf der Seite Gottes segnen sind zwei Bergleute verschüttet worden; einer ist tot, der andere schwer verletzt. — Das Gelsenkirchener Wasserwerk hat zum Schadensfall der durch die große Typhusepidemie Geschädigten erhebliche Summen bereitgestellt. Warum wohl? Das Werk hatte doch angeblich keine Schuld an der Epidemie!

München. Wieder einer! Das Schwurgericht verurteilte nach fünftägiger Verhandlung den Bankier Wagner wegen Verbrechens gegen § 11 des Deposites, Verbrechens des Betruges und der Untreue zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Schweißarbeit. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Schweißarbeit beantragt. Der Mensch scheint es ziemlich argtrieben zu haben.

Sternschanz-Wiedemark.

Hamburg, 2. Dezember. Der Schweinehandel verließ ruhig. Bugeführt wurden 1930 Stück. Preis: Sengschenk — M. Berlandschweine, schwere 53–54 M., leichte 53–55; M. Sauen 41–48 M. und Ferkel 45–50 M. pro 100 Pfund.

Uhlen aller Art

erhält jeder bei 1 Mt. wöchentlicher Abzahlung
im
Lübecker Uhren-Credit-Haus
Beckergrube 22.

Bezugssquelle nur guter Sorten Maries, Sommerfang- und Stohmheringe, von H. Anchovis bester Qualität, der beliebten Thüringer Salz- und Sauerkürbse, la. Magdeburger Sauerkohl, H. Himbeer u. Kirschkäse, Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigspirts, von Wein-, Himbeer-, Guragons-, Gewürz- und Konserverungsgefäßen.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Eigengesellschaft gegr. 1825.
Fischergasse 61. Fernsprecher 217.

Gerd. R. Hegerfeldt Lotterie-Kaupt-Kollekte

Lübeck,
Königstraße 85, b. d. Wahmitraße.
Gesetzabef 1871 — Fernsatz 1172
empfiehlt Glücks-Lose

I. Klasse Hamburger Stadt-Lotterie

Ziehung bereits 15. Dezember.
Schon in 1. Klasse eine Prämie.

Alle Klassen 8 Prämien.

Höchster Gewinn ev.

Mk. 600,000.

1 Los Mk. 0,75, 1 Los Mk. 1,50,
1/2 Los Mk. 3,— 1 Los Mk. 6,—

Paul Rehder's Möbelfabrik,

13 Hundestrasse 13.

Große Auswahl

von Wandmalereien, Bildern, Spiegel, Teppiche, Bettvorleger, Tischlerei, Esstische, Sofas, Sesseln und gewalte Schlafzimmerschränke

Haarzigerh.: Möbelmeister:
Hundestrasse 13. Wakenitzmauer.
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt.

Langjährige Garantie.

(kleiner Vorladen. — Großer
Staderläger).

Empfehle mich zu allen in meinem Fach
vorkommenden Arbeiten.

Gleichzeitig empfiehle reizende Reisenreisen
in

Geld-, Silber u. Altenhaueran.
Alfred Braun, Goldschmied,
15 Günter St. Petri 15.

Fahrräder

Reise- u. allt. Fahrräder.
Fahrräder werden auf das
Sortiment angelegt.
Günstige Preise werden gegeben.
— Eigene Fassadier-Werkstatt.

A. Benthien, Finkenstr. 31. 13.

Zahlig
in allen Verkaufsstellen:

Frisches

Stadt-Daumt-Brot.

C. Siemens, Strackmühle.

Fernsprecher 1110

Willy Koch,

Zahnärztlicher,

Lübeck, Holstenstr. 21.

zu den Zähnen, die in die neuen Ver-
lobungs-Ringe in einer Arbeitstechnik
noch weiter.

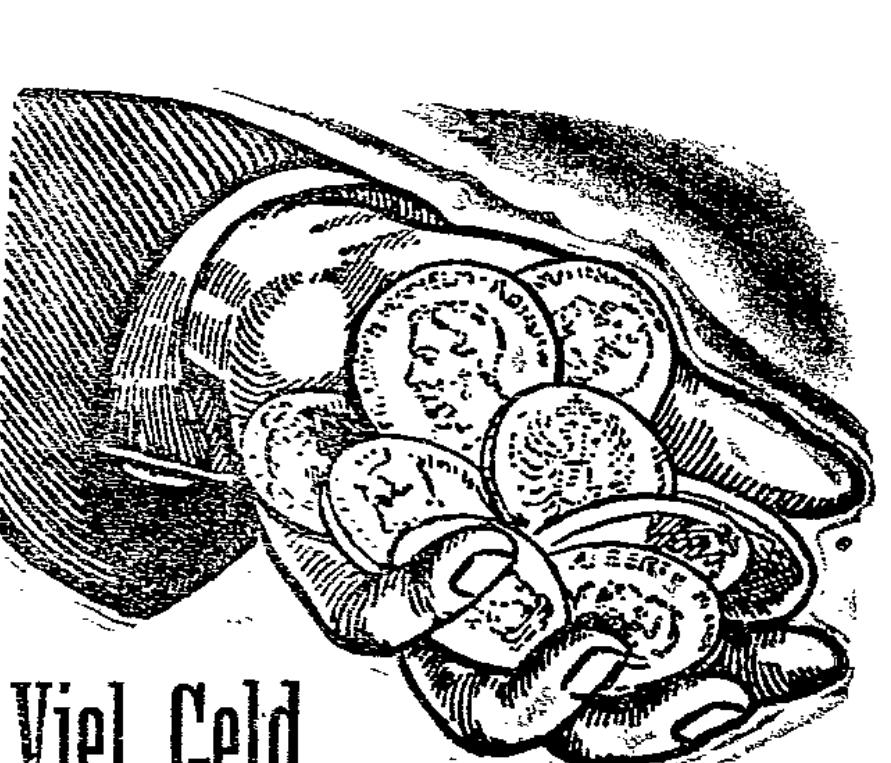
C. Cremer, Goldschmied, Günter 15.

Prinz
längt Kohlenfärre

Lübeck. Otto Schweichler.

Prinz
längt Kohlenfärre

Lübeck. Otto Schweichler.



Viel Geld

spart jede Hausfrau, wenn sie an Stelle teurer Butter den besten und einzigen Ersatz dafür, nämlich

Vitello-

Margarine im Haushalt verwendet. Vitello allein darf mit dem Zusatz frischen Eigelbs hergestellt werden. Vitello ist im Aussehen und Geschmack genau wie Butter, spritzt nicht, bräunt und schäumt beim Braten und ist fast 40 Prozent billiger wie Butter.

Stets frisch in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Almeria-Weintrauben

durch Zufall, Pfnd. nur 35 Pf., 2 Pfnd. nur 60 Pf.

Karl Voss

nur
holstenstr. 27.

N.B. Bitte mein Schaufenster zu beachten; auf Wunsch kann jeder aus demselben kaufen.

Allerfeinste Meierei - Butter

täglich frisch zu den billigsten Tagespreisen.

Fernspr. 473. Th. Storm. Königstrasse 98.

Ia. böhm. Amoretten

Pid. nur 20 Pf. einzeln ausgepackte, große Früchte, das Frucht, was es an Tafelkirschen gibt,
Pid. nur 30 Pf.

Karl Voss

Fernsprecher 1734.

nur holstenstrasse 27.

Spezielle Garantien liefern die Kunden
mit weißen Gütesiegen.

Seit 1871.

Reich viel zu unbekannt
am Platz ist mein

Misch - Kaffee

Preis 60, 80 und 100 Pf.

Die alte Mischung besteht aus wichtigem
und kostbarem gemahlenem Kaffee mit reichen
Zutaten sowie bedeutend reicher
und besser als unserer Solingen-Kaffee zu
günstigen Preisen.

H. Bück

Büttelstr. 43. Fernspr. 149.

Prima Rippen 1. Füllen der

Schweinefleisch 60 Pf., Kartoffel 70 Pf., H.

Rübenfleisch 70 Pf., ger. Karotten 80 Pf., befest.

wiegen Schnitt 60 Pf., ger. Kartoffel 80 Pf.,

gebackene Kartoffel 60 Pf., Käsefleisch 60 Pf.,

Lebermark 60 Pf., Fleischflocke 50 Pf., Rotkraut

50 Pf., frisch 5. Soße 30 Pf., Grütz und

Brotsuppe 10 Pf., Schwarzwälder 10 Pf. — S. den

Sammler keine Qualitäten

II. Lahrtz, Böttcherstrasse 16,

Fernspr. 348. Filiale: Rosenstraße 10.

Billig

Reste

der Kleiderkisten, Hemdenstück, bedr.

Perfume, Sädelstic, Spiegel u. Etuis.

H. Behnertstein, Güldenkof 47.

Friedrich Greve

30 Gr. Burgstr. 30

empfiehlt

Zigarren u. Zigaretten

in allen Preislagen.

Goldene u. Silb. Uhren

— gut und billig.

L. S. Baruck Pfandgeschäft

Neckendienstrasse 35.

Sozialdemokratischer Verein
von Stochsdorf und Umgegend.

General-Versammlung

am Sonntag den 4. Dezember

abends 7 Uhr

bei Herrn Paetow in Fackenburg

Der wichtigen Tagesordnung halber, bittet um

recht regen Besuch;

Der Vorstand

Central-Hallen.

Dauwartsgrube 20—22.

Jeden Sonntag von 4 bis 12 Uhr:

Großer Tanz in beiden Sälen.

Geflügelgeschäftshaus Wittenhorst

Morgen Sonntag:

Tanz-Kräntzchen.

Jeden Sonntag:

Gr. freie Tanz-Musik

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

W. Goe.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Familien-Kräntzchen

Gustav Glöde.

Waisen - Hof.

Morgen Sonntag:

— Tanz. —

Wakenitz-Bellevue

Jeden Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

H. Färbster.

Travestrand Moisling.

Jeden Sonntag:

Freies

Familien - Kränzchen.

10 Uhr: Orden-Vertanzen.

Omnibus-Verbindung von 4 Uhr an vom

Lindenplatz.

Bereichshaus.

Sonntag den 4. Dezbr. d. J.

in den Gaststuben:

Unterhaltungs-Musik.

Brauerei Gadenburg.

Sonntag den 4. Dezember 1904:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Heydenschen Kapelle.

Neues Programm.

Anfang 4 Uhr Eintritt 10 Pf. Brot. gratis.

Panorama

— Breitestrasse 53, 1. Etage. —

Neu! Neu!

Der Kriegsschauplatz in

OST - ASIEN

vom Baical-See durch die

Mandschurei, Korea nach Japan.

Das Gefecht bei Tschemulpo.

Öffentliche Versammlung

der Schneiderinnen, Büdmacherinnen und Wäscherinnen am Montag den 5. Dezember d.S.

abende 8½ Uhr
Vereinshaus, Johannisstr. 80/82

Lage: Sitzung:

Die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiterinnen in der Bekleidungs-

Industrie.

2. Verschiedenes.

N.B. Das Erscheinen sämtlicher Arbeiterinnen ebiger Branchen ist dringend erforderlich.

Der Einberufer.

Einladung zum
Eisenbahnerball

der Arbeiter vom Bahnhofsumbau
zu Lübeck

am Sonntag den 4. Dezember d.
im Lokale des Herrn A. Schreiber,

Kaffeehaus Moisling.

Anfang 4 Uhr. Ende morgens.
Hierzu lädt freundlichst ein
Das Komitee.

Einladung zum
BALL

der Arbeiter und Arbeiterinnen
der Fischkonserven- und Fässerfabrik
von Paul Lohrmann

am Donnerstag den 8. Dezember
in den Central-Hallen.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pf., eine Dame frei,
einzelne Dame 20 Pf.
Das Komitee.

Ausspielen von
Gänsen, Karpfen
und Rauchfleisch

auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 4. Dezember.
Anfang morgens 11 Uhr. Einfahrt 50 Pf.
Hierzu lädt freundlichst ein
Otto Martinssen, Lindenstr. 13.

Abermaliger grosser Glückserfolg! 2 Prämien in einer Ziehung!

In geistiger Haupt- und Schluss-Ziehung der 12. Lübeckischen Staats-Lotterie
fielen in meine Haupt-Kollekte neben vielen kleineren Gewinnen aus der geteilten Prämie von

600,000 Mk.

50,000 Mk.

in meine Kollekte:

Die Prämie von **25,000 Mk.** und 400 Mk. auf Nr. 2907.

Die Prämie von **25,000 Mk.** und 173 Mk. auf Nr. 34369.

lose zu 1. Klasse Lübecker, Hamburger, Mecklenburger Lotterie
halte in großer Nummern-Auswahl zu Planpreisen bestens empfohlen.

Markt 14. Paul Würzburg Markt 14.

Großes Ausspielen

von
Weihnachts-Karpen, Gänse
und Rauchfleisch

auf einem Ziehbillard
am Dienstag, 6. Dez. 1904.

Hierzu lädt freundlichst ein

Franz Busch
Fischergrube 79.

Einladung zum

BALL

der Arbeiter der Firma
Tiedemann & Wendland
am Freitag den 9. Dezember
im Lokale des Herrn Borgwardt
„Central-Hallen.“

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
EINTRITTSPREIS 60 Pf., eine Dame frei,
einzelne Dame 20 Pf.
Das Komitee.

Aepfel

diverse Sorten, Fass 50 Pf., Ausschusshäpfel, 3 Pf.d.
10 Pf., Fass 30 Pf. Vorzügliche Kochbirnen,
Pfd. 8 und 10 Pf., Fass 70 und 90 Pf.

Fernspr. 1734 **Karl Voss** Holstenstr. 27.

Pelzwaren

empfiehlt in großartiger Auswahl zu besonders billigen Preisen.
Ausfertigung und Umänderung schnell und billig.

Johs. Tralow, 11 Wahrstraße 11.

Kartoffeln

magnum bonum, unter Garantie das Feinste,
was es darin gibt,
100 Pfd. nur 2.75 Mk., Fass nur 40 Pf.

Karl Voss

Fernsprecher 1734.

nur Holstenstraße 27.

Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzfräulein. Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei.

Einen köstlichen Duft

verbreitet beim Braten Jurgens
und Prinzen's beliebte

Solo-

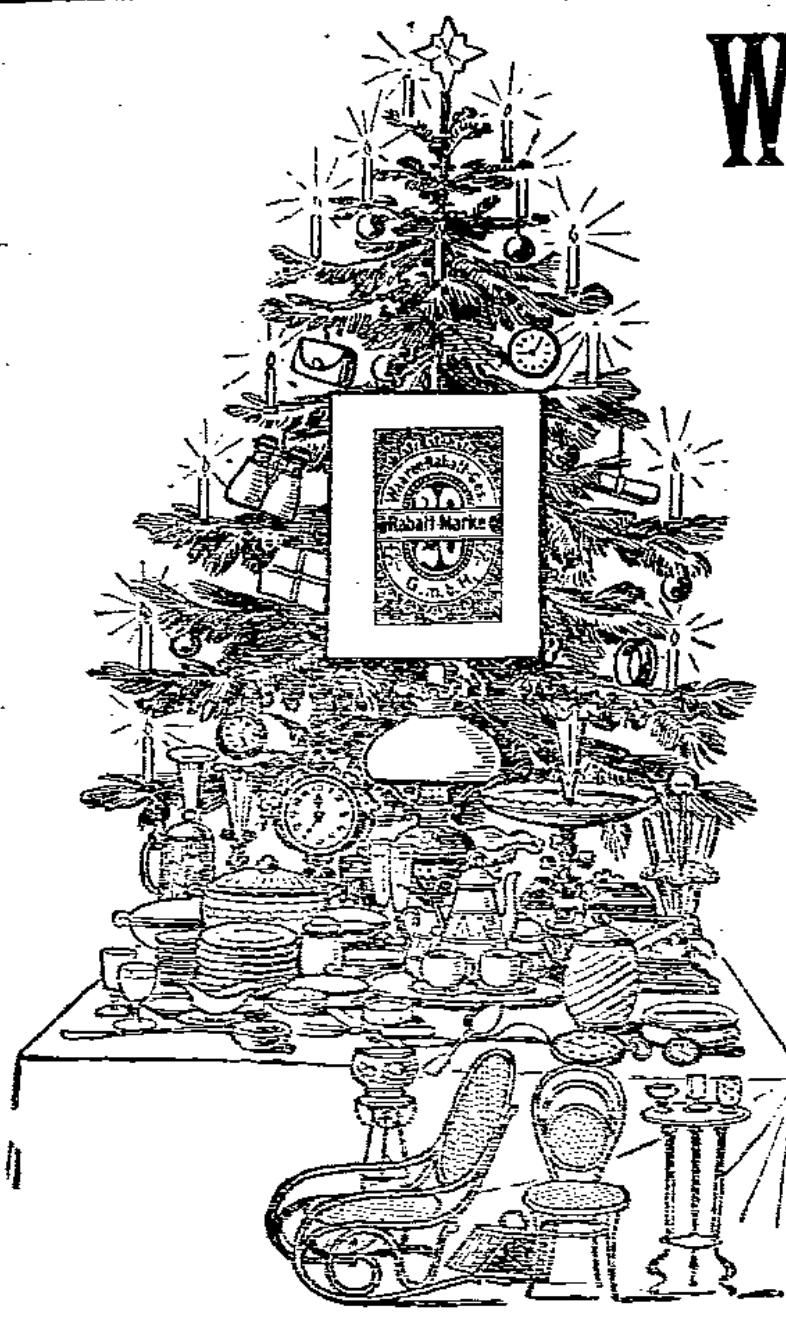
Margarine, die nach dem Urteil
der Hausfrauen der vollkommenste
Ersatz für beste

Butter

ist.
Überall erhältlich!



Bogen und Boger: Lübeck, Mengstraße 4.
Telephon Nr. 547.
Vertreter: B. Wigger und Johs. Frauböse.



Wo machen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe?

Wenn Sie Sparsinn besitzen, nur in solchen Geschäften, welche

grüne Rabattmarken

führen. Für mit **grünen** Rabattmarken gefüllte Sammelbücher können Sie zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

die schönsten, wertvollst. u. nützlichst. Geschenke

ohne Barauslagen erwerben. Diejenigen, welche in unserem Laden Schüsselbuden 10 ein volles Sammelbuch vorzeigen, können **frei wählen** unter den ausgestellten Gegenständen, deren Besichtigung Jedermann freisteht. Denjenigen, welche erst zum Feste ihre Sammelbücher gefüllt haben werden, reservieren wir **jetzt schon gern die gewünschten Gegenstände.**

Waren-Rabatt-Gesellschaft

Schüsselbuden 10 Gesellschaft mit beschr. Haftpflicht. Schüsselbuden 10.

Weihnachts-Geschenke

kauf man reell, billig und geschmackvoll

im Manufakturwaren-Geschäft Breitestr. 39.

Empfehlung als **besonders preiswert:**



Hauskleider

in waschechtem Velour, Parchend, Gingham, hübsche Neuheiten,
per Kleid 1.80, 2.10, 2.90 Mk. bis zu den feinsten Sachen.

Wollene Kleiderstoffe in schwarz und farbig in jeder Preislage.

Grosse Auswahl in Schürzen, Schirmen, Strümpfen, Schlippen, Unterzeugen, Unterröcken, Herren-Steif-Wäsche, Damen-Hemden u. -Hosen, Korsetts, Taschentücher, Bettdecken, Strickwolle.

Aussteuer-Artikel

in bekannt soliden und tadellosen Qualitäten.

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Lodenjoppen

jetzt sehr billig.

Um zu verhüten, dass der Anhänger kurz vor Weihnachten gar zu gross und der Betrieb dazu schwerlich anreicht zu erhalten sein wird, habe ich mich entschlossen, von jetzt bis Weihnachten

doppelt grüne Rabattmarken

zu geben und nehme während dieser Zeit viele Bücher in Zahlung
mit Mk. 5 und Mk. 10.

Wilh. Bartelt.

Socialdemokratischer Verein.

Versammlung

am Montag den 5. Dezember

abends 8^o. Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Tagess-Ordnung:

1. Reinhaltung der Beteil.
2. Bericht des Geistes R. Biijeli: Die Wahl im zweiten Medienburger Wahlkreis.
3. Erledigerseiter. 4. Beschluss.

Der Vorstand.

Geheimer Sekretär für den gesamten Sektor der Sektion und Ausführung der Siedlung „Südliche und Nordhafen“ sowie der mit P. L. geschiedenen Artikel und Notizen:
Gebrauchtes Stofftage. — Geheimer Sekretär für den Sektor „Südliche und Nordhafen“ sowie der mit P. L. geschiedenen Artikel und Notizen: Paul Löwig.
Redakteur: Edoardo Götsche. — Redaktor für die Zeitschrift Meier & Co. — Geschäftsführer in Südbad.

Grußanrede zum IX. Stiftungsfest

des Athleten-Klub Atlas

verh. mit Ausarbeiten der Meisterschaft im Stemmen
sowie Preisarbeiten

mit nachfolgendem großen Ball

am Sonntag den 4. Dezember 1904
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Anfang des Arbeitens nachmittags 3 Uhr, des Balles 5 Uhr.

Preisverteilung 8 Uhr.

Am Arbeiten nehmen 18 Konkurrenten teil.

Herrenkarte 60 Pf., eine Dame frei. Damenkarte 20 Pf., wof. Garder.
Ende 2 Uhr.

Das Komitee.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Mr. 285.

Sonntag, den 4 Dezember 1894.

11

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Buchbinderei in Frankfurt a. M. sind befürchtet Festsetzung eines Minimalklausen in eine Lohnbewegung eingetreten. Die wesentlichen Forderungen sind: 9½ stündige Arbeitszeit, Minimallohn von 24 Mark für Gehilfen und 14 Mark für Arbeitnehmer, Bezahlung der gesetzlichen Feiertage. Zugang nach Frankfurt a. M. ist fernzuhalten. — In zwei Lübeckswalder Hütten sind Differenzen ausgebrochen. Bei der Firma Friedrich Steinberg sind es die Tourer, welche Urlaube haben, unzufrieden zu sein, und bei der Firma Cohn u. Amendt die Steifer. Letztere haben am Montag die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten. — Der Wiener Kohlenarbeiterstreik ist beendet.

Arbeitskammer oder Arbeiterkammern. Die in der Ueberschrift gekennzeichnete Frage ist jüngst mehrfach erörtert worden. Das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ hat dazu in einer Artikulierten Stellung genommen und es resultiert seine Kästchen im Schlussartikel in folgenden Sätzen: 1. Für die Repräsentation und Interessenvertretung der Arbeiter im Sinne der Anerkennung von Meinungen, Vertretung von Forderungen, Stellung von Anträgen und Abgabe von Gutachten genügen reine Arbeiterkammern. Die beste Arbeitervertretung aber sind die Gewerkschaften selbst, deren Parteile, Verbandsstädte und Kongresse. 2. Sollen diese Kammern mehr als bloße Arbeiterausschüsse mit unverbindlicher Meinungsäußerung sein, sollen sie in Verbindung mit Arbeitsämtern staatliche Befugnisse der Selbstverwaltung und Regelung der Arbeitsverhältnisse ausüben können, so müssen wir Arbeiterkammern auf partikularischer Grundlage fordern. 3. Partikularische Kammern isolieren und schwächen den Einfluss der reinen Interessenvertretungen des Unternehmertums und üben durch ihre Initiative eine stärkere Wirkung auf Regierungen und Verwaltungen als jene aus. Sie schränken die Macht der Bürokratie ein und bringen den sozialpolitischen Fortschritt wissamer zur Geltung. 4. In jedem Falle muß ein direktes, allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht der Kammer das volle Vertrauen der Arbeiter sichern; für partikularische Kammern ist ein solches wegen ihrer verantwortlichen Stellung in höherem Maße notwendig.

Für Schweine zu schlecht. In den Nürnbergergärtner Bäckereien herrschen vielfach ganz schreckliche Zustände. Besonders die Schlafräume der Gehilfen sind oftmals von einer geradezu gesundheitsschädlichen Beschaffenheit. Die Weiterbewegung zweier solcher Schlafräume wurde neuerdings von der Polizei verboten. Über einen dieser Schlafräume hatte der Bezirkssorat folgendes Gutachten abgegeben: „Der Raum ist derart allen hygienischen Anforderungen entwidrigend, daß jeder rationelle Schweinezüchter sich weigern würde, ihn als Schweinezustall zu benutzen, will er wünsche, daß seine Pfleglinge dort nicht gediehen.“ — Was für Schweine zu schlecht ist, scheint aber den Bäckermännern von Nürnberg für ihre Gehilfen und Lehrlinge gerade noch gut genug zu sein.

Zur Aussperrung der Berliner Tischler teilt der „Bor.“ mit, daß am Donnerstag kein einziger Ausgesperrter sich auf dem Verbandsbüro gemeldet habe. Da das das erste Mal seit dem Kampf ist, so kann man daraus wohl auf einen Rückzug der Aussperrungswut schließen.

Staatsanwaltschaftliche Gesetzeskenntnis. Der Arbeitervermittler Maass von der Berliner Zentralstelle der Holzarbeiter-Verbandes hat jetzt erfülliglich seine drei Tage Gefängnis wegen „Belästigung eines Arbeitwilligen“ zudiskutiert erhalten. Die Angeklagtheit dattert noch aus dem vorjährigen Streit in der Pöhlischen Tischlerei zu Lichtenberg. Maass soll damals einen Arbeitwilligen „fest“ an den Turm gesetzt haben, um ihn mit den Worten: „Colle, hier wird gefrichtet“, zur Teilnahme am Streit zu bewegen. Das Sozialgericht sprach ihn seinerzeit frei. Auf die Berufung des Staatsanwalts hin

verurteilte ihn die Strafkammer aber zu obiger Gefängnisstrafe. Hierauf legte Maass Revision beim Kammergericht ein und erzielte die Aufhebung des Urteils unter Berücksichtigung der Sache an dieselbe Strafkammer zur vorhmaligen Verhandlung. Beim neuen Termin beantragte nun der Staatsanwalt in aller Stille 14 Tage Gefängnis. Er wurde aber vom Verteidiger dahin belehrt, daß der Antrag unzulässig sei, da die Strafprozeßordnung ausdrücklich vorschreibt, daß, wenn das Revisionsgericht ein Urteil nur auf eine vom Angeklagten und nicht auch vom Staatsanwalt eingelegte Revision hin aufhebt, das neue Urteil keine höhere Strafe aussprechen darf, als die in dem früheren Urteil verhängte Strafe beträgt. Abänderungen zum Nachteil des Angeklagten sind ausdrücklich ausgeschlossen. Dem Antrag der Verteidigung auf Freisprechung, weil eine Anzahl Zeugen von einem Anfassen des Arbeitwilligen durch den Angeklagten nichts gesehen hätten, obwohl sie bei dem Vorgang zugegen gewesen waren, verbot sich das Gericht indessen nicht anzuschließen. Es nahm vielmehr an, daß die Aussagen der Befestigungszeugen, des Tischlermeisters Roß und des Arbeitwilligen, den Zugang verdunsten und erkannte wieder auf drei Tage Gefängnis.

200 000 Exemplare Auflage hat die „Metallarbeiter-Zeitung“ mit der Nummer 49 überschritten; genau beträgt die Auflage des Organs der größten deutschen Gewerkschaft 201 300 Exemplare. Eine gewaltige Ziffer, deren Zustandekommen einen Teil Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ausmacht. Der gewaltige Fortschritt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, diese Kraftentwicklung einer Arbeiterorganisation, wird bei alien Freunden der Arbeiteremancipation lebhafte Freude hervorrufen, ein Gruseln dagegen bei den Kühnemännern, die gerade jetzt in Berlin bestrebt sind, den Arbeitern in der Gelbmetall-Industrie das Mitbestimmungsrecht beim Abschluß des Arbeitsvertrages streitig zu machen.

Völlig enterbt wurde unsere Parteigenossin Lili Braun von ihrer kürzlich verstorbene Tochter, der reich begüterten Freifrau Klötigilde v. Herrmann in Augsburg, einer Schwester des Generals v. Reeschnan, weil sie „in Wort und Schrift der Umsurpartei dient“.

Die Einigungsbestrebungen in Frankreich gescheitert? Der „Börsischen Zeitung“ wird aus Paris berichtet: Der Versuch, die Einigkeit der französischen Sozialisten herzustellen, ist mißlungen. Faure unterwarf sich der Forderung Guessedes und Baudots nicht, das Ministerium seinem Schicksal zu überlassen. Er will dies um so weniger tun, als ihm die Lage augenscheinlich besonders verworren und gefährlich erscheint.

Parteipresse. Der „Stettiner Volksbote“ ist vom 1. Dezember ab in erweitertem Umfang erschienen. Infolgedessen ist der Abonnementpreis um 5 Pf. pro Monat erhöht und beträgt demnach 65 Pf. monatlich bei freier Abstellung.

Der erste Sozialdemokrat zog nun auch in den Gemeinderat in Lichtenhain bei Jena ein. Unsere Ge nossen beteiligten sich zum erstenmal an der Wahl.

Totalistische der Partei. Infolge eines Betriebsunfalles starb in Regensburg der Buchbindereifaktor Gröss: Böhler. Er stürzte mit dem Fahrrad zwei Stockwerke tief und starb nach einigen Stunden. Der Verstorbene, der ein Alter von 51 Jahren erreichte, war ein opferfreudiger, tüchtiger Parteigenosse, der auch unter dem Sozialstengel viel für die Partei geleistet hat.

WISCH WISCH WISCH

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Die Gültiger Strafkammer verurteilte den Arbeiter Gattig wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis.

ein Volk aus Süden, das die Finnen vertrieb und töte, daß sie mit ihren Tieren in die Eisberge fliehen müssten. Arm und verachtet verblieb ihnen nichts als die Freiheit ihrer Alpen, wo sie noch heut die Herren sind. Aber das Land am Balsfjord ist bis auf diesen Tag Afrosas Weiderland. Jährlich ziehen seine Herden die Balsfjord hinab und lagerten sie bis zum Herbst unter den düstigen Birkeln und an silbernen Quellen.“

„Jubinals Segen ist also noch immer mit deinem Stamm, siehe Gula,“ sagte Marstrand, „und du selbst bist eine Enkelin des wankelmüttigen Gottes.“

„Wir alle sind Gottes Kinder,“ erwiderte sie lächelnd. „Auch Helgestad und Ilda erklären es so.“

„Aber wunderbar genug,“ fuhr Marstrand nachsinnend fort, „daß die schlauen Männer aus dem Süden sich die Weiden und Quellen am Balsfjord nicht längst angeeignet haben?“

„Jubinal hat ihre Augen mit Blindheit geschlagen,“ antwortete Gula lachend. „Es sollen wenige Fische dort sein, weil das Wasser zu süß ist, oder es ist zu warm, weil die Fische unten im Grunde noch immer an ihren feurigen Eßen arbeiten. Vor langer Zeit versuchte es einmal der Vater des Vogts von Tromsö, ein Haus dort zu bauen, allein es war kaum fertig, als in der Nacht die Erde sich zu schütteln anfing, daß alle Wälder fürzten und den grausamen Vogt verschlungen.“

„Ein Erdbeben also,“ antwortete Marstrand. „Und seit dieser Zeit ist der Balsfjord verlassen geblieben?“

„Es ist Afrosas Land. Alle wissen es,“ entgegnete Gula, „und alle fürchten ihn als einen großen Rauber. Frage den Vogt in Tromsö, er schwört noch heute, daß sein Vater durch meines Vaters schwarze Künste umgekommen sei; frage alle Fischer und selbst die Gaardherren und die Priester, sie werden dir schreckliche Geschichten erzählen.“

„Aber auch unter seinem Volke gilt Afrosa, wie ich gehört habe, für einen Mann, der mit Geistern und Dämonen

Wegen Diebstahls von 42 000 Mark wurde am Dienstag der frühere Hilfsklassenhofmeister bei der königlichen Eisenbahndirektion zu Königsberg in Preußen, Kowalski, vor der dortigen Strafkammer, dem Antrage des Staatsanwalts gewäß, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

China-Beute. Aus Hannover wird berichtet: Wertvolle chinesische Altertümer aus dem Nachlaß des Feldmarschalls Grafen Waldersee hat dessen Witwe dem hiesigen Aschener-Museum zum Geschenk gemacht. Die meisten Gegenstände sind Waffen von großer Seltenheit. Zweierlei Sturmbauben sind Beutestücke von der Expedition nach der großen Mauer, von den Wällen Pekings stammen mehrere große und eine Reihe kleinerer Wallbüchsen, und aus den Vorhöfen des Kaiserpalastes eine Anzahl großer zweihändiger Schwerter. Das meiste Interesse aber nimmt eine mächtige Bronzeplatte in Anspruch, die nahezu einen Meter hoch ist und gegen drei Centner wiegt. Auf der markantig steilen Stelle steht eine große Statue, die aus zwei übereinandergefügten, prächtig modellierten Drachen gebildet wird. Sind an sich schon die altorientalischen Bronzegüsse heute außerordentlich hochgeschätzt, so ist dies Stück wegen seiner seltenen Form und der historischen Herkunft aus der Kaiserstadt Peking ganz besonders wertvoll. Das hat der brave Generalismus natürlich alles ehrtlich gekauft, und es war nicht seine Schuld, daß sich zufällig im Kaiserpalast keine legitimierten Verkäufer befanden. Zwiefellos wird bei den Stücken im Aschener-Museum auch der bezahlte Kaufpreis angegeben. Noch interessanter wäre es, aus dem Nachlaß Waldersees jene Originale Majestätsbeleidigungen im Museum auszustellen, mit denen der Generalfeldmarschall unter dem Panzerhund Normann Schumann seinem obersten Kriegsherrn die Treue bewiesen hat!

Bernünftige Worte sprach der Landgerichtsrat Herrmann in Göttingen, als er am 25 November bei Schluss der diesjährigen Schwurgerichtssession folgende Ansprache an die Geschworenen richtete: Es sei in der letzten Zeit bei sehr vielen Gerichtsstellen Brach geworden, die Geschworenen bei der Verabschiedung in längerer Rede entweder zu loben oder zu fadeln. Er fühle sich dazu weder berufen noch berechtigt, und ein solches Vorgehen sei auch unverträglich mit der gewissermaßen neutralen Stellung des Richterhauses zum Geschworenen.

Glänzendes Glück. Die Freifrau Hedwig von Biedermann, die Frau des früheren Ulanenoffiziers Ch. von Biedermann, wurde wegen verschiedener Betrugsschäden von der zweiten Strafkammer des Landgerichts Dresden zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte, als ihr Gatte plötzlich sein ganzes Vermögen verlor und außerdem vom Schlag erstickt wurde, sich nicht anders zu helfen gewußt, als auf Pump zu leben und sich unter Vorstiegungen größere Summen auszuleihen. Die Offiziersspende, von der die Familie von sieben Köpfen leben sollte, betrug 500 Mk. jährlich!

Zwei freisprechende Urteile füllte das Schwurgericht in Leipzig. Die Frau des Cafewirts Andra, die fast täglich von ihrem reichen Mann misshandelt und mehrmals bis zum Ersticken gewürgt worden war, hatte beim Gerügschen sich des Angriffs ihres Mannes erwehrt und ihm dabei mit einem Küchenmesser, das sie in der Hand gehabt, einen tödlichen Stich ins Herz beigebracht. Die Anklage lautete auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödlichem Erfolge, die Geschworenen aber nahmen an, daß sie in Ueberzeichnungsfähigkeit ohne verbrecherische Absicht gehandelt habe. Auch die andere Angeklagte, Frau Wipper aus Naumburg, war von ihrem Manne, einem Gutsbesitzer, oft beschimpft und misshandelt und zuletzt bedroht worden, daß sie mit einem Hammer erschlagen, ihr Kind aber erschöten werden würde. In ihrer Angst beschlich

Umgang hat,“ fiel der Junge spöttisch ein. „Hast du etwas vergleichen gefehlt?“

Gala Schulz in ihre Hände und schüttelte belustigt den Kopf. Ehe sie jedoch antworten konnte, ließ sich ein leiser scharfer Ton hören wie der Ruf eines Schneehuhns, das über ihren Köpfen hinwegflog.

Das Mädchen sprang von der Bank auf und sah schen nach allen Seiten umher.

„Erschrickst du vor einer Ripe?“ fragte Marstrand lachend.

„Siehe, dort sitzt ein ganzer Haufen auf dem Felsen.“

„Läßt uns gehen,“ antwortete sie. „Das Schneehuhn schreit, wenn die Nacht kommt; der Weg ist glatt, und Ilda könnte borgen um dich.“ Hastig sprang sie die Stufen hinab. Die Vögel flatterten auf und flogen schreiend über den Fjord; dann verbarg sich die Sonne rasch hinter einer Wand düsterer Wölken, die der Wind, der in Stößen zu erwachen begann, rasch über den Himmel ausdehnte. Ein matter, salber, verschwindender und wiederkehrender Schimmer ließ über die Spiken der hohen Fjelder, als beide den Gaard erreichten, aus dessen großer Singa ihnen helles Licht entgegenglitt.

5.

Jungfrau Ilda saß an dem Tische vor einer aufgeschlagenen Bibel, aus welcher sie mit lauter Stimme las. An der Wandseite auf der Bank sitzten im Halbdunkel ein Dozent Männer und Frauen, die Gaardleute, anbächtig zuschauend, was die fromme Jungfrau ihren verkündigte und erklärte. In ihren Lippen und Sonnengleiseln gab es nichts Schöneres in der Welt für sie, als zu hören, was ihre junge Herrin aus der heiligen Schrift so mild und wohlliegend vorzutragen wußte. Auch Helgestad, der sich behaglich auf dem mächtigen Ledersessel am Ofen ausstreckte und seine holländische Pfife rauchte, fand es angenehm, die klaren, volltonenden Lauten in seine Ohren klingen zu lassen und dabei allerlei zu fantasiieren. Als die beiden zu spät kommenden eintraten, nickte der Kaufmann zufriedengestellt und bedeutete

Afroja.

Ein nordischer Roman von Th.odor Müggel.

(17. Fortsetzung.)

Die Riesen besitzten in ihren Höhlen ein Feuer, daß die Felsen brennen und schmelzen, und verzehrende Flammen bis über deren Gipfel flogen. Belel, der böse Gott, aber verwandelte sich in einen Sturmwind, der das Feuer vor sich hertrieb, daß es Norwegen so zerstörte und zerstörte, wie man es jetzt noch sieht. Es wäre ganz verschlungen worden, wenn Jubinal es nicht geschafft hätte, so viel er vermochte. Als er die Wasser und die Flammen kommen sah, wuchs seine Gestalt auf bis in die Wolken. Afroja und Gula wichen sich zitternd vor ihm nieder, aber wie Federn vom Eider vogel hob er sie auf samt ihren Herden und Rechten und setzte sie auf den Gipfel des Kilpis nieder. „Ich bin Jubinal,“ sagte er, „fürchtet mich nicht, ich will Euch erretten. Bleibt auf diesem heiligen Berge, bis ich die bösen Geister bekämpft habe.“ Mit dem Blitz in der Rechten führte er die Riesen in ihre Höhle hinab, mit der Linken schleppte er das Meer zurück. Doaner und Damps umhüllten das Land meiner Väter neun Wochen lang, als über der Gipfel des Kilpis aus dem Rauch stieg, als die Sonne wieder lebte, sahen Afroja und Gula die schreckliche Verwüstung. Alles Land war fortgerissen, alle fruchtbare Erde verschwunden; schwere nackte Felsen ragten überall auf, und seit jener Zeit war es kalt und düster hier. Stürme und Nebel hatten Gewalt bekommen. Eis und Schnee lagerten auf den Bergen. Jubinal erschien den Riesenherren nicht wieder, allein seine Stimme sprach zu ihnen: „Giebet hinab,“ sagte er, „in euer Land an den Balsfjord und Ildsfjord, sie sollen grün und lieblich sein, wie sie waren, und eurem Stamm geboren für ewige Zeiten. Wohnet dort, ich will euch segnen, und so lange das Land euch gehört, soll Afrosas Volk nicht verderben.“ So ist es geschehen. Der böse Belel schiede

se mit ihrem Kinde ins Wasser zu gehen. Dabei blieb sie nahe dem Ufer im Schlamm stecken, daß sie ihr Ziel nicht erreichte, wohl aber entstieß ihr, als sie beim Zurückgehen des Körpers unter Wasser zu kommen suchte, ihr zweijähriges Kind und ertrank. Gegenüber der Anklage, die auf versuchten Totschlag gerichtet war, nahmen die Geschworenen Unzurechnungsfähigkeit an und sprachen die Angeklagte frei. Zwei Urteile, die unsere volle Billigung finden.

Schwere Strafe. Der Feuerbauer Jungbluth in Düsseldorf, der in wiederholten Fällen junge Mädchen durch Drohungen gezwungen hatte, sich ihm geschlechtlich hinzugeben, wurde vom Schwurgericht zu acht Jahren Knast haarscharf verurteilt.

Tantierentphus. In dem Wasserwahlprozeß sind, wie bereits gemeldet, die Direktoren Schmitt und Pudel zu je 1500 M. Haftstrafe zu 1200 M. wegen Nahrungsmittelverschlüfung und Riesendohl wegen Bühnlüse zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Verurteilung ergibt, daß der Gerichtshof der Meinung war, die so verhängnisvolle, ja vielle und schwere Opfer fordende Typhusepidemie sehe in Zusammenhang mit der groben Gewissenlosigkeit, mit der die Wasserwerke unfristiges Wasser in die Leitung hineingeschlossen haben. Man wird finden, daß die Herren für das furchtbare Unheil, das sie angerichtet haben, sehr milde davon gekommen sind. Die Strafen sind bei weitem nicht so hoch, wie die Tanten, die sie aus den Wasserwerken gezogen haben. Sie haben es sehr gut getroffen, daß man nur Nahrungsmittelverschlüfung annehmen und nicht schwerere Delikte, die leicht zu konstruierten wären, nochdem einmal das Gericht sich auf den Standpunkt gesetzt hat, die Typhusepidemie sei die Folge jener Manipulationen. Man ist jedoch wissen-

schafflichen Gutachter nicht gefolgt, der die sogenannte Boden-theorie vertrat und aus der Verunreinigung des Wassers, nicht aus der Verunreinigung des Wassers die Epidemie ableitete. Nachdem man aber einmal jenen Zusammenhang angenommen hat, erscheint die offiziell milde Bestrafung und die Annahme eines verhältnismäßig geringen Delikts befremdend, als wenn selbst ein Freiheitspruch erfolgt wäre, den man aus rechtlichen Erwägungen ja ebenfalls leicht hätte begründen können. Wichtiger aber als das Schicksal der Angeklagten sind die von den Sachverständigen beigebrachten Feststellungen über die sanitären Zustände in dem Aufgabebiet. Die Schärfierung des einen Sachverständigen, der mit sicherer Sicherheit zwar die Schuld der Angeklagten bestätigt, um so schwächer aber die gefundeneleiichen Bedürfnisse des Gebietes zeigten, waren ja ausgesprochen zu dem Zweck so schrill und laut gehalten, daß sie bis an die Stufen des Thrones gehört werden möchten. Es ist seit dem Prozeß nicht mehr zu beweisen, daß auch unabhängig von den Verunreinigungen der Wasserleitung die hygienischen Verhältnisse des Gebietes unerträglich sind. Die Schlußurteile des Sachverständigen muten an, als ob wir uns nicht in Deutschland, sondern in Asien und Amerika befinden von China oder Russland befinden. Und dieses Land herrscht in den Gegenden, wo Fabrikarbeiter aus der Boden- und Arbeiterschaft gewaltige Dividenden des Aufzuges in den Händen halten! Die Arbeiterschaften, die auf diesem verunreinigten Boden wirtschaften, werden an arbeitslosen Fabrikarbeiter ihren Kapitalien Dividenden von 27, 28, 32 und 33 Prozent. Sie verdienen an Steigern, was in einem Jahre nicht weniger als 4, 5, 8 Millionen. Über den Seite des Sachverständigen, über der juristischen Bürdigung des von den Wasserwerksdirektoren begangenen Vergehens sollte man nicht etwas wichtige Ergebnis der Verhandlungen übersehen: daß in dem Goldland der deutschen Zukunft, in der Zeit der größeren Sozialpolitik und der unverbaubaren Arbeiterwohlfahrt die elementaren Aufforderungen der Organe verhöhnt werden.

Die ganze Durchbarkeit des Düsseler Kriegsgerichtsentscheids kommt einem noch weiter zum Bewußtsein, wenn man ihm das Urteil gegenüberstellt, das am 30. November des Kriegsgerichts in Nürnberg gefällt hat. Die Soldaten Trötsch, Wagner und Holzhauser hatten sich wegen Morderei und anderen Straftaten zu verantworten. Zeitlebens wurden sie diese Tage verurteilt zum Appell freigesetzt. Als sie erschienen, wurde ihnen eröffnet, daß sie wegen Unzulässigkeit vom Hauptmann einige Tage Mittelmaß zu zivilisiert erhalten hätten, gleichzeitig wurde ihnen besohlen, aufzutreten um 1 und um 3 Uhr zum Appell einzutreten, sobald sie vom Richter abgeführt werden sollten. Sie erschienen aber nicht und kamen erst zum Hauptappell um 5 Uhr bestellt und in bekanntem Zeitpunkt an. Der Richter rief zum Befehl und sie in ihre Dienstreihen zu führen. Sie gingen aber nicht an und als der Richter

mit der Richterpistole auf einen leeren Platz für seinen Sohn, sagten Sie: aber das ist nicht gerecht. Sie blieben nicht auf, sondern ließen ruhig weiter in der Reihen des Richterpalastes sitzen. Der Richter rief: Sie sind, der ja nicht jeder Sohn der Menschen und der Mensch Richter ist. Sie sah ruhig, als dies gesagt war, nach ein Kapitel aus dem Buch der Ewigkeit und bestand an der Höhe des Hauptpalastes.

Sagte: und mache, wie es mir, Herr Richter, über viele Tiefen zu. Er hätte am liebsten länger, ewigliches Leben genug, antwortet, aber das war nicht mit der Seele des kleinen Jungen, denn was er fürchte, blieb nicht vorne Gedacht auf der ewiglichen Seele des jungen Mannes. Der Richter rief: Und die nächsten beiden Kapitel des Buches berührten mich, da ich erfahren zu möchte. Der kleine Gesetzgeber gab mir eine kleine Sanktion werden zu einer postulären Söhne. Diesmal heißt der Name immer wieder auf und flanierte die Mäßigkeit an den Richterpalast, das mit eingeschlossenen Toren. Diese kleine Sanktion zerstörte, während durch den Richter gaben, und der Richterpalast lachte dann auf den kleinen Sohn des Richters. Es rief sich hier der kleine Richter wieder im Söhne des Sohnes zu der Seele des jungen Mannes, der mit einem unbedeutenden Sohn die höchste Würde bekommen.

Dann als der Richter das Söhne des Gesetzgebers des jungen Mannes zu höherer Würde und Seele, und mit bestechender Zeremonie seine Wiederholung zu „Gott“ und mit dem Richter und seiner Seele mit dem Richter, „Ist die Seele, die ich jetzt in Begegnung, gestellt in Einsamkeit, wohnt und der Mann es und sieht die Seele der Richter. Sie ist noch verjüngt, kommt und kommt nicht.“ Es kommt jedoch, so wie er das Gesetz, gibt jedoch,

wodurch ihnen eröffnete, daß es Befehl des Hauptmanns sei, weigerten sie sich wiederum und Trötsch erklärte: „Das ist mir Blöds.“ Der Feldwebel wurde als „Kohlampfzieher“, was so viel wie Hangerzieher bedeutet, bezeichnet. Trötsch stieß dabei auch sein Gewehr auf den Boden und ein anderer von den Angeklagten erhob drohend die Hand. Die Zeugen bekundeten, daß sich die drei schon in ihrem Carter verabschiedet hätten, nicht zum Appell zu gehen. Das Gericht sprach sie von der Anklage der Morderei frei und verurteilte sie nur wegen Achtungsverletzung, Ungehorsam, Trunkenheit im Dienst, Beleidigung und unerlaubter Entfernung zu 42 Tagen Mittelarrest. Es soll nicht gesagt werden, daß diese Strafe etwa zu gering sei, der Fall soll nur zur Illustration des Düsseler Urteils dienen. Die Verurteilung der in Düsseldorf zu Buchthaus verurteilten Soldaten — wenn von einer Verfehlung hier überhaupt gerichtet werden kann — erscheint jedenfalls in viel milderes Lichte als diejenige der drei in diesem Falle Angeklagten.

Vom Duellunfall. Von der Strafammer in Frankfurt wurden die Gewerbetypen Bruno Naruh aus Königberg und Fritz Krüger aus Wismar wegen Zweikampfes mit geschlossenen Taschen, erster zu 3 Monaten, letzterer, weil er unter 18 Jahren war, zu einer Woche Festung verurteilt. Ein dritter, namens Hyronimus Hagedorn, war nicht aufzufinden und konnte deshalb nicht bestraft werden. Die Duelle wurden im Februar in Arnstadt, wo die drei die Akademie besuchten, ausgeführt. Die jungen Herren zeigten sich offenbar ihrer Schwäche, die sie sich aus Freundschaft beigebracht haben wollten. Sie fühlten sich nämlich ungeschickt, weil sie nur „Freundschaftsmäzen“ aufsuchten.

Graf Pückler in München. Mit der angeblichen Untersuchung des Grafen Pückler aufsetzen einen Geisteszustand in einer Münchener Nervenklinik beschäftigt sich nachstehende Meldung, die dem „B. C.“ von dort zugeht: „Die Angaben des Dresdner Grafen Pückler, er habe sich in einer Münchener Nervenklinik auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen und sei für gesund befunden worden, ist unzutreffend. Ich fragte in allen Gaststätten und bei allen bekannten Nervenärzten Münchens nach: nirgends war Graf Pückler gewesen — nur im Hofbräuhaus wurde er gesehen.“

Der Einbrecher in der Kiste. Vom Blätter berichten: Auf dem Franz-Joseph-Bahnhof wurde eine Kiste für Simichow aufgegeben, dahin als Fracht befördert und dort im Lagerhaus abgeladen. Als ein Mann die Kiste abschließen wollte, merkte man beim Abmachen, daß sie um einiges größer als schwere sei, als sie nach dem Aufgabeschein sein sollte. Gleichermaßen wurde, was recht unliebsam war, gefunden, daß andere Kisten aufgebrockt und von ihrem Inhalt etwas entwendet war. Alle diese verschwendeten Sachen wurden in der schwer gewordenen Kiste wiedergefunden. Der Mann, der die Kiste haben wollte, wurde angehalten. Da kam nun heraus, daß der Mann — zuletzt bemerkt ein alter Eisberghandlungs — sich als Fracht in der Kiste hatte aufgeben lassen, als Fracht die Fracht nach Simichow mitmachte, dort im Lager aus der Kiste hervortrat, andere Kisten aussprach, deren Inhalt in seine Kiste legte und dann verschwand, um später die Kiste unter Vorweisung des Aufgabescheines abzuhaben. Um ein Haar wäre der Betrug und Diebstahl gelöscht. Damit der Mann in der Kiste nicht erstickt, war die Kiste mit unmisslichen Lustlöchern versehen worden.

Ein Soldatenabschlußmord. Der „P. N. R.“ berichtet über einen Soldatenabschlußmord in Baden-Baden, dessen Motiv eine ganz ungeheure Soldatenmizitätshandlung sei soll. Damals hat der Infanterist Ludwig Roth des Infanterieregiments Nr. 48 seine Einschreibung um drei Tage zu spät bekommen und war deshalb am nächsten Tage später zur Präsenzdiplomleistung eingefordert. Am Dienstag mußte er rats, von einem Komponist kommandiert, im Hofe so lange Gewehrgänge machen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Roth wurde ins Krankenhaus gebracht. Hier rückte ihn der Korporal neuerlich auf und wollte ihn zwingen, aus einer Schatzkiste Waffen zu ziehen zu essen. Als Roth dies wegen ungeheuren Eises nicht tun konnte, schlug ihn der Korporal über den Kopf. Der nächste Augenblick prallte Roth an den Fensterrahmen in den Kasernenhof, wo er mit zerstörten Gliedern liegen blieb.

Die angetriebenen Geschworenen. Aus Budapester Mitteilung, daß in Kral während einer Schwarzmarktauktion der ganze Gerichtshof und alle Geschworenen von einer Bande von Tschindieben ausgeraubt worden sind. Der Letztere entzündet Adressen, die mit wegen Diebstahls angeklagt und der Obmann der

so gebe er einsichtlich, regiert jemand, so sei es mit Gott selbst, als ein Mensch Gott zu treten, so wie er es mit Gott selbst das Kreuz hängt dem Guten an, doch damit nicht alle das euren Rücken, sondern kommt auf seine Liebe. Die fröderliche Liebe soll heilig sein unter euch, es kommt der eine dem andern in Treue und Gerechtigkeit zuvor. So soll kein nicht tragen im Hochschen nach Weisheit und in allam, was ihr tun sollt. Gott wach im Gute und schläft nicht in die Satt.

Hier steht Jesus das Buch zu und schreibt die sonntägliche Erinnerungsprobe. Bartholomäus blieb nachdenklich sitzen, während die Leute sich entfernen, während sie Heiligabend erinnern. Sie schreibt geschrieben, wie Hitler wohl zu verbreiten und nach Feuer und Licht zu sehen, dann eine wilde Rache ist in kommen. Bartholomäus wiederholte leise Jesus Buch, wie Gott liebster lebhafter durch die Worte. Es war ihm, als habe sie die Stimme beobachtet erhoben und ihre Augen auf ihn gerichtet. Er fühlte, daß die Erinnerungen auf ihn prallen.

Hier es gen, was in dem schwarzen Buch da steht,“ sagte Bartholomäus, während der Text beschriftet wurde und die Familie allein war; „ist jederzeit, daß Menschen schon die ersten Feuerzähne solche Dinge dachten, weiß es aber Jesus auch besser vorgezogen wie alle Priester in den Generationen.“

Die Sage nicht befinde, und der Käte schlug auf den Tisch, als er sein leeres Glas hält, und sah mit einem kleinen Lachen fort: „Sie ein junger Mann gewesen, der kleine Spruch, und was ich heute jeder von ihm sehe. Sei die Mann, wie ich ihn gern habe, Herr Bartholomäus. Aber bestimmt, klar, wenn er will, sieht sie Sache mit einem Lachen an, und was er von Siebzehn Gläsern.“

Geschworenen verkündete gerade das Verdict, als die elektrische Beleuchtung des Schwurgerichtssaales versagte. Es entstand eine große Verirrung, die so lange andauerte, bis der Beleuchtungsbefest behoben war. Als dann das Verdict verlesen wurde, gab sich plötzlich unter den Geschworenen eine lebhafte Bewegung fand. Einer der Geschworenen halte entdeckt, daß ihm seine Tasche gestohlen worden waren und sofort dasselbe und so pflegte sich von einem der Verdächtigen zum andern die Entdeckung fort, daß ihnen alles, was sie in den Taschen hatten, Uhren, Geldbörsen, Taschenmesser, aber auch Bierrentaschen und Taschenlöscher entwendet worden waren. Der Gerichtshof hatte schnell das Urteil erschöpft, denn er stellte fest, daß auch alle Richter ausgeschöpft worden waren. Der Präsident wollte Oder geben, niemand aus dem Saale zu entlassen, als sich herausstellte, daß eine sonst geschlossene Tür im Geschworenenzimmer offen stand. Im Saale der Geschworenen und im Beratungszimmer des Gerichtes hatten die Diebe gründlich, aber so schnell gearbeitet, daß die dahin zurückkehrenden noch die ungestopften Taschen aus ihren Rücken herabhängen fanden. Die Kleider selbst waren dageblieben. Die Diebe hatten sich durch das Geschworenenzimmer eingeschlichen und dann davongemacht. Sie selber haben die Finsternis im Saale.

Leiden englischer Ballettmädchen in Deutschland. Der „Daily Express“ veröffentlicht eine Geschichte, die vielleicht das Interesse der deutschen Polizei erregen dürfte. Er behauptet, daß vier englische Ballettmädchen sich durch zwei Deutsche, von denen der eine einen Stand auf der letzten Earls Court Ausstellung gebracht hatte, sich zu einer Tour durch Deutschland, auf der sie sich als Ringkämpferinnen zeigen sollten, verleiten ließen. Die beiden Männer versprachen den jungen Mädchen hohe Gehälter. Nur einer ging mit ihnen nach dem Kontinent, wo er sein Benehmen gegen sie sofort änderte. In Koblenz wurde er brutal und verlangte von den Mädchen, daß diese in einem fragwürdigen Lokal mit noch fragwürdigeren Leuten trinken sollten. Schließlich ging er am 18. November mit der Kasse durch und ließ die Mädchen in Koblenz sitzen. Die Koblenzer Polizei soll nach Aussage des „Express“ ihnen genügend Geld vorgestreckt haben für die Fahrt nach Frankfurt, wo das nächste englische Konsulat sich befand. Die Zeitung sagt weiter: „Hier weigerte sich der Konsul, die armen Mädchen nach England zurückzuschicken, und sie irrten ohne Speise und obdachlos auf den Straßen umher, bis ihnen ein Beamter der Armenvorwaltung 3 M. und etwas Sprüche gab. Eines der Mädchen schrieb an eine Freundin: Frankfurt, 21. November. Bitte gehe und sieh C... und bitte ihn, mir nach Hause zu helfen. Wir sitzen hier seit Samstag. Der Manager ging mit dem ganzen Gelde durch und ließ uns ohne einen Pfennig zurück. Wir sitzen in Wartesälen, und die Polizei verfolgt uns auf Schritt und Tritt. Ich ging zum Konsul, aber er kann nichts tun, Mutter muß nach London gehen. Ich weiß nicht, was ich tun soll, und es ist sehr hart, wenn ihr alle mich nicht zurückbringen könnt. Ich habe seit drei Tagen weder Feuer noch Essen gehabt, und bin überzeugt, daß ich sterben werde, wenn nicht bald Hilfe kommt.... Der Mann, mit dem wir gereist waren, war nichts weiter als ein Lümpen, und er verließ uns, als er sah, daß wir keinen Busch nicht willfahren wollten....“ Die Familie des Mädchens, die weder Geld noch Einfluß besitzt, appellierte vergeblich an die Londoner Polizei. Schließlich wurde sie sich an Mr. William Forbes, der dafür bekannt ist, daß er bedrängten Ballettmädchen hilft, und dieser leitete eine Untersuchung des Falles ein, nachdem er zunächst den ungünstlichen Mädchen 2 M. zugeschickt. In dem Dankbrief, den das eine der Mädchen an Mr. Forbes schrieb, wiederholte sie, daß sich der Konsul in Frankfurt geweigert habe, etwas für sie zu tun.

Drei Nonnen ermordet. Aus Catania wird berichtet, daß im San Giovanni-Kloster zu Militello drei siebzigjährige Nonnen verarbeitet und ermordet worden sind. Die drei Geschwister waren — abgesehen von dem Dienstpersonal — die letzten Bewohnerinnen des Klosters, sie galten als sehr wohlhabend, da sie nicht nur eigenen Vermögen besaßen, sondern auch die Erspartisse der vor ihnen verstorbenen Klosterschwestern gebracht hatten. Die Verhaftung des Klosters und die Ermordung der Nonnen kann, nach der Ansicht der Behörden, nur mit Unterstützung des Dienstpersonals geschehen sein, da nichts auf einen gewaltigen Einbruch schließen läßt. Die Nonnen wurden, wie die Blutspuren beweisen, von den Räubern aus den Betten geholt und nach alle Zimmer des Klostergebäudes geschleppt, bis sie den Aufbewahrungsort der Gedächtnisse angewiesen.

und Vertrauen und dergleichen edlen Dingen redet, kommt doch immer eine verständige Warnung hinterher, wie zum Beispiel: Seid fleißig und röhret die Sinne und die Hände — Werk auf, daß euch kein Schade geschehe; oder, schick euch in die Welt, wenn ihr durch die Welt wollt. Hütte in Finnmarken wohnen können, der heilige Apostel, rief er lachend, „und soll das nicht etwa unreiner Spott sein — wäre aber zweifelhaft, wenn sie ihn tatsächlich löschen, um sich vor Schaden zu behüten.“

Am besten wäre es, wenn die Menschen nach Paulus' Worte handelten und danach täten, wenn er befiehlt, daß alle in brüderlicher Liebe leben und dieser Liebe vertrauen sollen,“ sagte der Junker.

„Ich befiehlt es!“ rief Helgestad. „War der Apostel ein viel zu erfahrener praktischer Mann, um solche Dinge anzuraten. Wollte nichts damit sagen als etwa: „Wäre gut, wenn es so wäre, könnte dann die Ede wirklich ein Paradies sein, wo alle Geschöpfe Gottes in Frieden, Liebe und Treue nebeneinander wohnen; da es aber nichts damit ist als Schein und Blechwerk, vor Narren ausgehebelt, so bleibt der Spruch einzigt wahr und gut: Sorge jeder für sich auf Eben, so viel er kann, bis Gott für uns alle sorgt. Das hat der Apostel Paulus auch wohl gewußt, denn war damals gerade so wie jetzt und wird so bleiben von jetzt zu Ewigkeit. Sei die Lehre genau an, die der heilige Mann gibt, kommt endlich doch alles darauf hinaus: Sprezt Augen und Ohren auf, seht zu, daß ihr festhaltet, was ihr habt, und was ihr besitzet, das mehrt durch eure Klugheit. Ist die einzige richtige Lebensmoral, Herr Bartholomäus, und kann sich niemand beklagen, wenn er verliest, was sein war. Wüßte der Tor seine Gaben nicht besser zu verstehen.“